



HOESCH



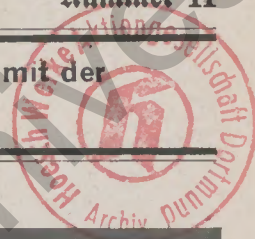
== WERKZEITSCHRIFT DER HOESCH AKTIENGESellschaft ==

16. Jahrgang

November 1940

Nummer 11

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der
Deutschen Arbeitsfront



Herbst im Münsterland

Aufnahme: Hofmann

Unser Federntwerk in Hohenlimburg

Von Dr.-Ing. H. Starf

(Fortsetzung)

Kontrolle an den einzelnen Blättern

Die Blätter sind jezt im allgemeinen zum Zusammenbau fertig, werden aber erst mal einer eingehenden Kontrolle unterzogen, die sich besonders auf die erforderliche Härte bezieht. Es muß von einem guten Federblatt verlangt werden, daß die Härte an keiner Stelle allzu große Abweichungen von den geforderten Werten aufweist. Es werden deshalb sogenannte Brinellproben genommen, das ist ein Verfahren, bei dem



Abb. 10: Brinellprobe einzelner Blöcke

mit einer Stahlkugel von zehn Millimeter Durchmesser 30 Sekunden lang mit einer Kraft von 3000 Kilogramm auf das Federblatt gedrückt wird, so daß ein Eindruck entsteht. Es ist klar, daß, je größer der Durchmesser des Eindruckes ist und damit auch die Tiefe, desto weicher der Federstahl ausgefallen ist. Von einem guten Stahl kann erwartet werden, daß der Durchmesser zwischen 2,9 Millimeter und 3,1 Millimeter schwankt, was einer Brinellhärte von 387 bis 444 und einer Vergütungsfestigkeit von 140 bis 160 kg/mm² entspricht. Die Größe des Druckmessers wird mikroskopisch gemessen. In Abbildung 10 sieht man einige Prüfer bei der Arbeit.

Weitere Untersuchungen erstrecken sich auf das Gefüge, das aber nicht

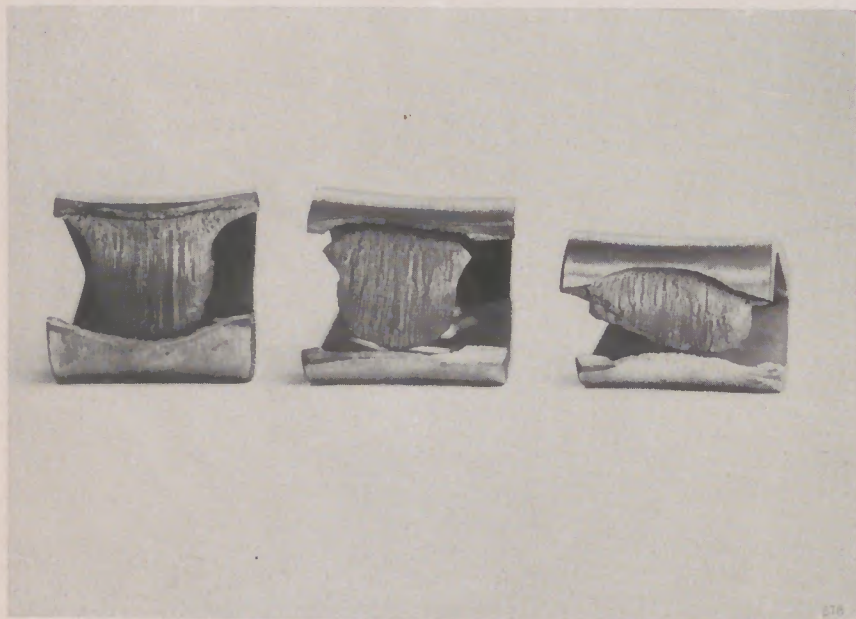


Abb. 11: Faltproben von Federstahl

bei uns im Federntwerk, sondern in der Versuchsanstalt in Dortmund regelmäßig auf seine Verschleißfestigkeit untersucht wird. Hier kommt es auch darauf an, daß die einzelnen Blätter bei der metallurgischen Prüfung keine Randentlohnung zeigen, was die Dauerfestigkeit der Federn herabsetzen würde.

Weitere Kontrollen an den Federblättern beziehen sich auf die Feststellung, daß keine Risse vorhanden sind, daß die Ränder des ausgestanzten Mittelstückes glatt und die Kanten der Blattenden, sei es Geradschnitt oder Trapezschnitt, sauber entgratet sind, damit die Blattenden beim Arbeiten der aufgeschichteten Feder nicht zu große Abnutzung verursachen.

Von einzelnen Blättern werden auch Faltproben genommen, von denen in Abbildung 11 einige Beispiele gegeben sind.

Fertigmachen der Blätter

Die Federblätter sind nun zum Zusammenbau freigegeben und können jezt zu einer fertigen Feder geschichtet werden. Zuerst müssen noch die Federklammern, deren Herstellung wir unsere besondere Aufmerksamkeit

widmen, durch Nieten an die Federblätter befestigt werden. In die Augen des Hauptblattes werden die Federbüchsen eingepreßt, sofern das von der Rundschaft gewünscht wird.

Vor dem Zusammenbau werden nun die Blätter mit einem Schmiermittel bestrichen, das aus einer Mischung von verhältnismäßig hartem Fett und flockigem Graphit besteht und das im Betrieb einigermaßen lange vorhält. Für die Schmierung der Blätter ist schon so manches versucht worden, doch hat sich diese Art des Schmierens mit einem harten Fett vorläufig noch als auf die Dauer am vorteilhaftesten erwiesen, weil es ziemlich lange am Federblatt fest anhaftet und auch später während des Betriebes der Feder, wenn dann Wasser und Schmutz zwischen die Blätter dringt, einigermaßen einen Schutz vor Korrosion bietet. Wir befaßten uns noch weiter sehr eingehend mit der Schmierfrage der Blattfedern und glauben auch, einer noch besseren endgültigen Lösung dieser für die Blattfedern fast lebenswichtigen Frage wesentlich nähergekommen zu sein.

Zusammenbau der Blätter zu einer Blattfeder

Die einzelnen Blätter sind nicht alle gleich gekrümmt. Man spricht davon, daß sie etwas vorgesprenzt sind. Das Vorsprengen der Federblätter wird verschiedenes begründet. Seinerzeit, als man der Meinung war, daß die Federn der Automobile unbedingt verschieden dicke Blätter haben müßten, krümmte man die Blätter verschieden, damit die Beanspruchungen trotz der Verschiedenheit der Dicken gleichmäßig ausfielen. Hätte man das nicht getan, so wären die dicken Blätter, also insbesondere auch das Hauptblatt, stärker beansprucht gewesen als die übrigen Blätter, und das wollte man natürlich vermeiden. Außerdem führte man früher



Abb. 12: Aufsprüngen des Federbundes auf eine schwere Eisenbahnfeder

an, daß beim Befahren eines Hindernisses der Wagen springt und die Gefahr besteht, daß dabei die Federblätter, wenn sie nicht vorgesprenzt wären, klaffen würden.

Heutzutage ist das Vorsprengen nur in einem ganz geringen Maße begründet. Man verwendet ja meistens Blätter gleicher Dide — bei Eisenbahnfedern ist das durchweg die Norm — und wenn man in Einzelfällen die Blätter verschieden dick wählt, dann handelt es sich meistens nur um zwei Abmessungen, die ganz wenig voneinander abweichen.

Für die Federhersteller ist eine geringe Vorsprengung erwünscht, weil dann die Blätter beim Zusammenbau schöner und gleichmäßiger auf-

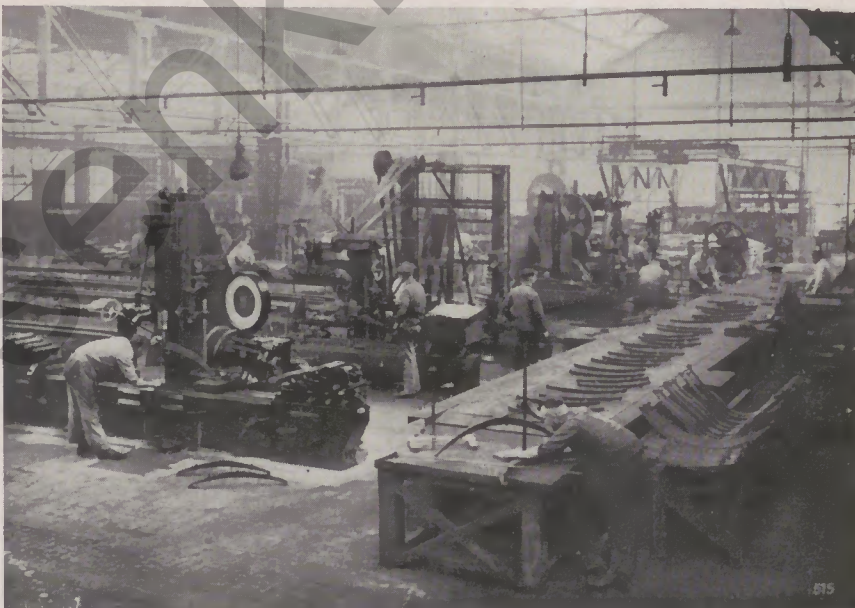


Abb. 13: Kontrollen auf Maßhaltigkeit und Aufnehmer der Federkennlinie

einanderliegen und auch während des Betriebes unter dem Wagen an keinen Stellen klaffen. In unserm Federntwerk legen wir Wert darauf, mit den geringsten Vorsprengungen auszukommen. Beim Zusammenlegen der einzelnen Blätter zeigt es sich manchmal, daß sie nicht gut zueinander passen; das kann davon herrühren, daß sich das Blatt beim Härten verzogen hat. Es muß dann durch ein anderes ersetzt werden, kann aber wieder für andere Federn gut verwendet werden.

Mit einer mit Druckluft betriebenen kleinen Presse werden nun die

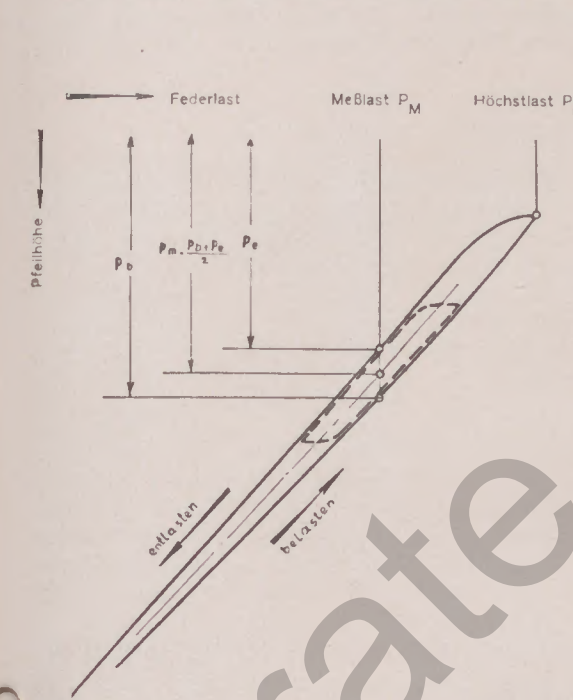


Abb. 14: Die Federkennlinie

der Bund erkaltet ist. In Abbildung 12 sieht man rechts einen Arbeiter, der an einer Handpresse die Blätter zusammenbrückt und die Feder mit einem schmalen Hilfsbügel versieht, der nach Aufsetzen des Federbundes entfernt wird. Links wird von einem zweiten Mann die Feder daraufhin geprüft, daß der Federbund gleichen Abstand von den beiden Augen hat. Bei diesen schweren Eisenbahnfedern wird die Verschiebung der Blätter in der Längsrichtung durch eingedrückte Warzen, die ineinandergreifen, verhindert, während Längstrippen und Längsnuten eine seitliche Verschiebung der Blätter unmöglich machen; allerdings ist das Rippenprofil in spannungstechnischer und wärmetechnischer Beziehung nicht so günstig wie der Flachstahl.

Prüfung der fertigen Blattfedern

1. Statische Prüfung

Die fertigen Blattfedern werden statisch und dynamisch geprüft. Die statische Prüfung erstreckt sich auf Messung der Maßhaltigkeit, wie aus Abbildung 13 zu ersehen ist und auf Bestimmung des sogenannten Federdiagrammes.

Das Federdiagramm zeigt graphisch die Abhängigkeit der Federkraft von der Durchbiegung der Blattfeder. Statt der Durchbiegung wird vorteilhafterweise die Pfeilhöhe in das Diagramm eingetragen. Dieses bei der Blattfeder sehr wichtige Maß, die Pfeilhöhe, ist der Abstand der Außenkante des Hauptblattes von der Verbindungslinie der beiden Augenmittelpunkte. Trägt man die auf der Prüfmachine (s. B. Abbildung 13 links) gemessene Tragkraft in Anhängigkeit von der gemessenen Pfeilhöhe in ein Schaubild ein, so erhält man eine Schleife, wie sie Abbildung 14 zeigt. Die Belastungslinie fällt nämlich mit der Entlastungslinie nicht zusammen, weil beim Belasten und Entlasten der Feder die Blätter aufeinandergleiten und sich natürlich trotz guter Schmierung aneinanderreiben. Dieses Diagramm, das aus den beiden Linien, oder, besser gesagt, Kurven besteht, — denn nicht immer verläuft die Kurve

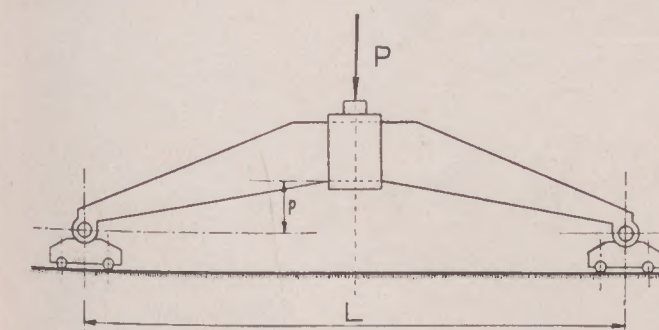


Abb. 15: Statische Prüfung auf Rollböden

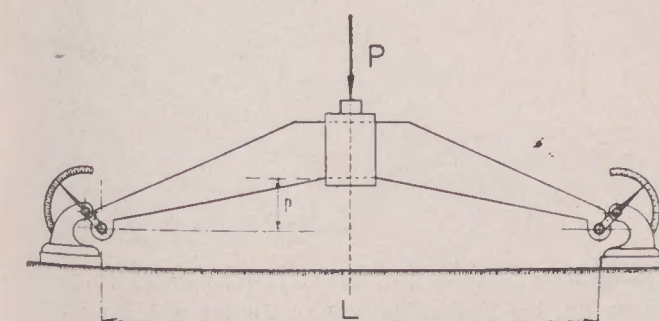


Abb. 16: Statische Prüfung in Laschen

geradlinig —, ist u. a. auch deshalb von großer Wichtigkeit, weil sich herausgestellt hat, daß die Mittellinie zwischen der Belastungs- und Entlastungslinie unabhängig vom Oberflächenzustand der Blätter und damit von der Reibung zwischen den Blättern ist. Man kann sich ja denken, daß eine trockene und verrostete Feder eine größere Reibung aufweisen wird als eine saubere, gut geschmierte. Es ist früher schon vorgekommen, daß man sich mit einem Kunden, dem man eine Feder geliefert hatte, über die Pfeilhöhe bei einer bestimmten Federlast nicht einig werden konnte; wir behaupteten, wir hätten eine bestimmte Pfeilhöhe gemessen, und er hatte wieder eine andere Pfeilhöhe gemessen, bis es sich herausstellte, daß wir die mittlere Pfeilhöhe zwischen der Belastungs- und Entlastungslinie angaben, während er nur die Belastungs-Pfeilhöhe zugrunde legte.

Um deshalb die Pfeilhöhe auch später, wenn eine Feder verrostet sein sollte, einwandfrei mit der Pfeilhöhe im Anlieferungszustand vergleichen zu können, prüfen wir die fertigen Blattfedern, ebenso wie die Deutsche Reichsbahn, dadurch, daß wir eben zwei Messungen durchführen, die Messung der Pfeilhöhe beim Belasten und beim Entlasten und dann das Mittel ziehen.

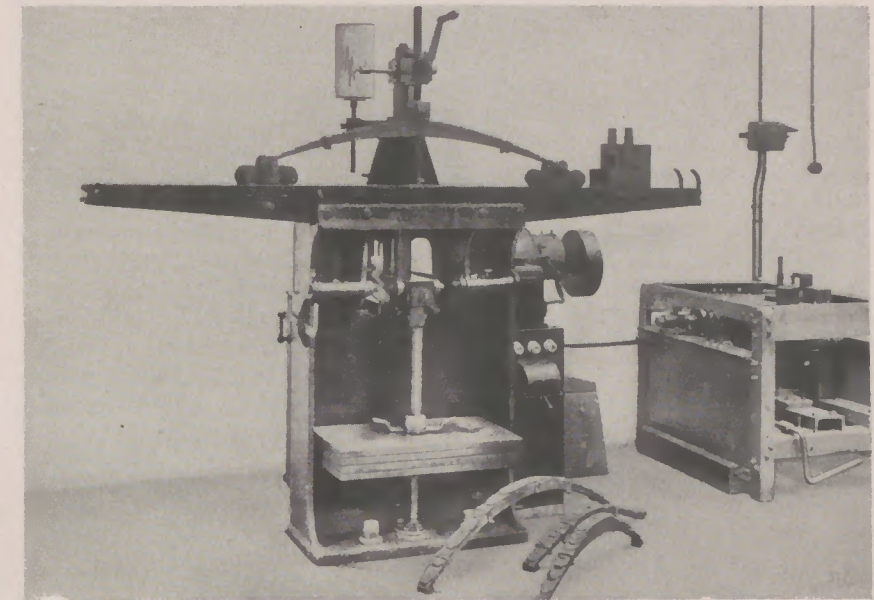


Abb. 17: Auschwingmaschine zur dynamischen Prüfung

In Abbildung 15 ist die Prüfung einer schweren Eisenbahnfeder schematisch dargestellt. Hier stützen sich die beiden Federenden auf Rollböden, so daß die Auflagerkräfte ebenfalls senkrecht zu stehen kommen. Das eingetragene Maß P ist die erwähnte Pfeilhöhe. In Abbildung 16 ist die zu prüfende Feder in Laschen aufgehängt, wie sie auch im Betrieb eingebaut ist. Man kann an den Güterwagen ganz deutlich sehen, daß die Federn in Laschen unter einem Winkel von etwa 45° eingebaut sind. Die Laschen auf der Prüfmachine sind mit einem Zeiger versehen, so daß man den Winkel sehr genau ablesen kann.

Die Federkennlinie (Abbildung 14) ist im allgemeinen ziemlich gerade; nur bei stark gewölbten Federn ist die Federkennlinie etwas gekrümmt. Der Anstieg der Kennlinie ist ein wichtiges Maß für eine Feder, da von ihm die Schwingungen des Wagens abhängen. Man bezeichnet diesen Anstieg der Federkennlinie entweder mit spezifischer Federung in mm/100 kg oder mit Federhärte in kg/cm. In ersterem Falle wird die Anzahl von Millimetern angegeben, um die sich eine Feder durchbiegt, wenn sie mit 100 kg belastet wird; im zweiten Falle die zu einer Durchbiegung von 1 Zentimeter erforderliche Kraft in Kilogramm.

Es ist interessant festzustellen, daß eine Feder, die zum ersten Male nach dem Zusammenbau auf der Prüfmachine bis zu einer Höchstlast, die einer Beanspruchung in der Nähe der Streckgrenze entspricht, belastet

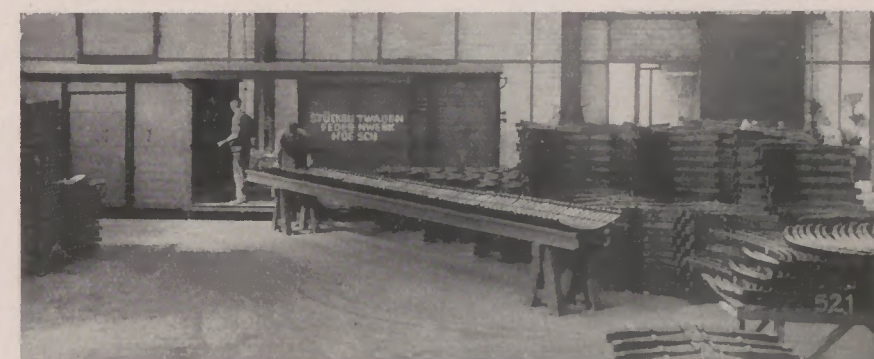


Abb. 18: Stapelung und Versand

wird, sich etwas setzt. Bei dieser ersten Belastung gleichen sich etwaige Spannungen innerhalb der Feder aus. Das Material kann auch etwas plastisch verformt werden, was, wenn es nicht übertrieben wird, einen günstigen Einfluß auf die Haltbarkeit der Federn hat. Man sagt, die Federn stehen besser, wenn sie erst kräftig durchgepreßt werden. Es ist selbstverständlich, daß peinlichst darauf geachtet werden muß, daß durch eine Übertreibung nicht etwa eine Schädigung des Werkstoffes ein-

tritt. Auch hierzu, wie überhaupt bei allen Phasen der Federherstellung, gehört eine lange Erfahrung und ein feines Fingerpitzengefühl, was bei einem so hochgezüchteten Maschinenelement, wie es eben eine Feder darstellt, kein Wunder ist. Man bedenke doch, daß wir keinem anderen Maschinenelement eine so hohe Beanspruchung zumuten würden, wie wir sie von den Blattfedern ohne weiteres erwarten. Wir beanspruchen sie bis zur Streckgrenze dynamisch, sie schwingen dauernd hin und her, sie sind allen Witterungseinflüssen ausgesetzt, an eine Schmie- rung zwischen den Blättern hat man wohl nebenbei manchmal gedacht, doch hat man sich bisher mit dem Schicksal abgefunden, daß die Blätter verrotten, und wenn dann mal ein Blatt versagte, hat man sich noch gewundert.

2. Dynamische Prüfung

Die dynamische Prüfung der Blattfedern wird gewöhnlich in unserer Versuchsanstalt in Dortmund durchgeführt. Sie erstreckt sich auf Schwin- gungsverläufe der fertigen Feder, die bis zum Bruch gesteigert werden. Eine sogenannte Ausschwingmaschine, die wir in behelfsmäßiger Form für einige Untersuchungen im Federwerk gebaut haben, zeigt Abbil- dung 17. Auf dieser Maschine, die einen guten Einblick in die Schwin- gungsverhältnisse der Feder und die Ausschwingturben gibt, wird die Feder mit einem voreinstellbaren Gewicht verbunden, das nach plötzlicher Wegnahme der Stütze rasch abklingende Schwingungen ausführt. Wie Abbildung 17 zeigt, werden auf einer Trommel die Schwingungen aufge- zeichnet. Diese Abklingversuche haben ergeben, daß die Reibung zwischen den Blättern ein gleichbleibendes Maß darstellt, daß also die Reibung nicht etwa von der Geschwindigkeit abhängt. Die Ausschwingversuche interessieren auch die Wagenbauer selbst sehr, weil vom Maße der Rei- bung die Schwingungen des Wagens sehr stark abhängen. Im allgemei- nen kann gesagt werden, daß etwas Reibung erwünscht ist, vielleicht in dem Maße wie die neu gelieferte Feder sie aufweist, daß aber später die Reibung infolge des Herausdrückens des Schmiermittels zwischen den Blättern so stark zunimmt, daß sie die Schwingungen des Wagens ungün- stig beeinflusst. Vor allem wird eine gleichbleibende Reibung innerhalb der Blattfeder angestrebt, was durch eine Schmierbarkeit während des

Betriebes, ohne daß ein Ausbauen und Auseinandernehmen der Blatt- feder nötig sei, möglich sein wird.

Verband

Die fertigen Federn werden nach Vorschrift des Bestellers entweder roh gelassen oder lackiert oder mit Grundierfarbe grundiert. Eventuelle Er- kennungszeichen werden zum Schluß noch angebracht. Die fertigen Federn werden dann überflächlich gestapelt und entweder, wie in Abbil- dung 18 gezeigt, in Einseilbahn-Güterwagen verladen oder mit Last- wagen befördert.

Vorteile und Nachteile der Blattfedern

Die der Blattfeder anhaftenden Vorteile rechtfertigen ihre weite Ver- breitung: eine gute Blattfeder herzustellen, ist, wie wir gesehen haben, nicht einfach, aber eine beschädigte wieder in Ordnung bringen, dazu wird jede bessere Reparaturwerkstatt in der Lage sein. Sollte mal, was sehr selten vorkommt, ein Blatt versagen, so ist nicht die ganze Feder un- brauchbar, denn in den meisten Fällen genügt es, dieses Blatt durch ein neues zu ersetzen, und das kann überall leicht geschehen. Es ist eben das Angenehme bei der Blattfeder, daß man sich im Notfall schnell zum mindesten provisorisch helfen kann.

Dann erweist sich die Blattfeder im Fahrzeugbau als recht billiges Maschinenelement, weil sie sich gerne dazu mißbrauchen läßt, nicht nur zu federn, sondern darüber hinaus noch die Schubübertragung und das Bremsmoment mit zu übernehmen, so daß für alle diese Funktionen be- sondere Organe eingespart werden können. Schön ist ja diese vielseitige Verwendung nicht, aber sie arbeitet zur Zufriedenheit; denn es gibt kaum etwas, wozu guter Federstahl nicht imstande wäre.

Der Nachteil der Blattfeder liegt darin, daß infolge mangelnder Schmierarbeit die Federungseigenschaften schwanken. Das kann manchmal so weit gehen, daß Unterschiede in der Federung eines Wagens bei feuchtem und bei trockenem Wetter beobachtet werden können. Dieser Nachteil wird erst dann behoben sein, wenn die Arbeiten zur Schaffung einer laufend schmierbaren Blattfeder zum Erfolg führen.

des Herzogs von Hannover hat er außerordentlich viel für die Hebung des Bergbaues im Harz getan. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erlebte der Harzbergbau eine sehr gefährliche Krise. Große Wassereindrücke brachten zahlreiche Zechen zum Erliegen. Die vorhandenen Pumpwerke konnten der Wassermassen nicht Herr werden. Leibniz erhielt Sonderauf- trag und Sondervollmachten, um die Schwierigkeiten zu beheben. Drei Jahre lang befuhr der damals schon weltberühmte Gelehrte die Zechen des Harzes und versuchte vor allem in den Revieren Clausthal und Zeller- feld durch Erfindung und Bau moderner Pumpwerke die erschöpften Schächte zu retten.

Johann Wolfgang von Goethe

Goethe hat wenig über seine bergmännische Tätigkeit geschrieben, der tiefere Grund ist darin zu suchen, weil diese Tätigkeit mit einem Mißerfolge endete. Das große Ziel, das Goethe sich gesteckt hatte, den Bergbau um Ilmenau wieder in Gang zu brin- gen, hat er nicht er- reicht. Die Bergwerke um Ilmenau hatten seit Jahrzehnten stillge- legen. Die alten Berg- mannsfamilien litten unter drückendster Er- werbslosigkeit. Die Schwierigkeiten lagen hier, genau so wie im Harz, auf dem Gebiete der Wasserhaltung. Goethe hat sich über zwanzig Jahre um den Ilmenauer Bergbau be- müht, er hat zahlreiche Studienreisen in die Bergbaubezirke des Harzes, Schlesiens und Böhmens unternommen, vor allem, um die Wasserhaltung zu studieren. Aber seine praktischen Versuche scheiterten. Kein Wunder, daß Goethe, der doch sonst



alles dichterisch gestaltete über diese Zeit mit Stillschweigen hinweg- gegangen ist. Wenig bekannt ist, daß Goethe am technischen Institut der Universität Jena Versuche machen ließ, aus der Steinkohle Gas zu ge- winnen. Aber trotz alledem ist die bergmännische Tätigkeit Goethes von außerordentlichem Gewinn für die Menschheit geworden. Hier gewann Goethe die Anregung zu ernster Beschäftigung mit den Naturwissenschaf- ten, die seit der Ilmenauer Zeit einen wesentlichen Teil seiner Tätigkeit ausmachten und auch seine dichterische Tätigkeit ausschlaggebend beein- flusst hat.

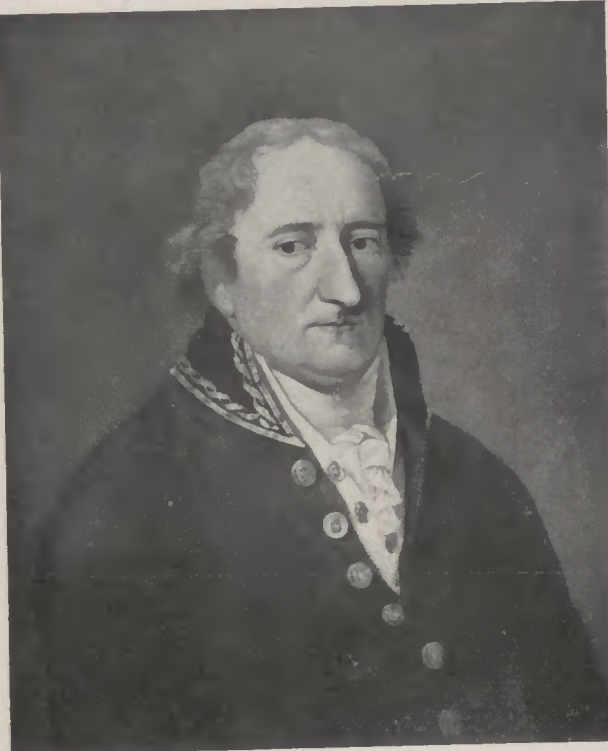
Alexander von Humboldt



ganz seinen Forschungsreisen widmen zu können. Aber auch später hat die preußische Regierung sein bergmännisches Urteil noch sehr oft in Anspruch genommen.

Alexander von Hum- boldt ist als Naturfor- scher und Geograph welt- bekannt und weltbe- rühmt. Das Ausgangs- studium Alexander von Humboldts war Berg- bau, er ist Student an der Freiburger Berg- akademie gewesen. Er stand übrigens als Bergassessor in preußi- schen Diensten. Der be- kannte Bergfachmann und Minister Freiherr von Heinnich schickte den jungen Assessor in süd- deutsche Reviere. Bis zum Ausscheiden aus dem Staatsdienste ist Humboldt Bergmann gewesen. Er gab, nach- dem er durch Erbschaft in Besitz eines großen Vermögens gekommen war, seine Beamten- tätigkeit auf, um sich

Freiherr von und zum Stein



ernst nahm, er hat all die hunderte kleinen Zechen selbst be- fahren, „er kroch überall herum“ und erkannte wie kein anderer die Stärkte und Schwächen des damaligen Bergbaues. Steins Be- mühen ist die Sanierung der Märkischen Knappschaft gelungen, allerdings mußte, um dieses Werk zu vollbringen, oft sehr scharf durchgegriffen werden, auch Härten in der Beitragsleistung ließen sich nicht vermeiden. Aber Stein suchte durch die Einführung des Selbstverwaltungs- prinzipes in der Knappschaft die Kasse den Knappen näher zu bringen. Ursprünglich hatte das Oberbergamt die Knappschaftsältesten bestimmt, von Stein berief vier von den Knappen gewählte Knappschaftsälteste in die Verwaltung der Knappschaft. Und die Erfahrungen, die er auf dem Gebiete der Knappschaft gemacht hatte, bildeten den Ausgangspunkt und Erfahrungsgrundstock für die späteren Steinischen Verwaltungsreformen.

Der große Staats- mann Freiherr von und zum Stein war von Haus aus Bergmann. Seine bergbauliche Tätig- keit liegt ganz im Ruhrgebiet. 1787 war er Oberberg- rat im Bergrevier Wetter geworden, später wurden ihm noch die Berg- reviere Tiedlenburg und Werden unter- stellt. In die Zeit, in der Stein Berg- hauptmann zu Wet- ter war, fällt der erste Aufschwung des Ruhrberg- baues. Aus zeitge- nössischen Berichten wissen wir, daß Stein seine Auf- gaben als Berg- hauptmann sehr

Theodor von Körner

Körner hatte von früher Jugend auf eine besondere Vorliebe für den Bergbau. Er be- suchte die Berg- akademie zu Frei- berg und war dort Schüler des be- rühmten Geologen Werner. Neben der theoretischen Aus- bildung auf der Akademie arbeitete Körner praktisch auf den in und um Freiberg liegenden Zechen. Mit Stolz schaute er auf seine schwierigen Fäufte. Das Bergmanns- leben und die Berg- mannsprache be- wegten sein Gemüt sehr stark. Immer wieder erscheint unter seinen Brie- fen der Berg- manngruß: Glück- auf! — Eines sei- ner ältesten Gedichte ist „Bergmannsleben“, wo wir den schönen Vers finden:



„Neu erzeugt mit jedem Morgen
Geht die Sonne ihren Lauf;
Ungeklärt der Berge
Uralt Zauberwort: „Glückauf!“

Der Bergmannsprache hat Körner in seinem „Berglied“ ein Denkmal gesetzt. Der letzte Vers zum Beispiel lautet:

„Und bricht einst der große Lohntag an
Und des Lebens Schicht ist verfahren,
Dann schwingt sich der Geist aus der Tiefe hinan,
Aus dem Dunkel der Schächte zum Klaren
Und die Knappschaft des Himmels nimmt ihn auf
Und empfängt ihn jauchzend: „Glückauf! Glückauf!“

Friedrich von Hardenberg

Hardenberg, bekann- ter unter seinem Dichter- namen Novalis, war ebenso wie Körner Stu- dent auf der Freiburger Bergakademie. Harden- berg stand als Sohn eines Salinendirektors dem Bergbau von früher Kindheit nahe. Hardenberg war dem Bergbau enger verbun- den als Körner, für den der Bergbau mehr eine dichterische und roman- tische Angelegenheit war. In seinem un- vollendeten Roman „Heinrich von Ofterdin- gen“, der ein Gegenstück zu Goethes „Wilhelm Meister“ werden sollte, verrät er die tiefste innerlichen Beziehungen Hardenbergs zum Berg- bau. Eine herrliche Ge- stalt ist der alte Berg- mann, der interessant zu erzählen weiß über das bergmännische Berufs- leben und über bergmännisches Brauchtum. Herrlichen Berufsstolz verrät das Bergmannslied:



„Der ist der Herr der Erden,
Wer ihre Tiefen mißt,
Und jegliche Beschwerden
In ihrem Schoß vergißt.

Wer ihrer Fessellieder
Geheimen Bau versteht,
Und unverdrossen nieder
Zu ihrer Werkstatt geht . . .“

Berühmte deutsche Bergleute

Der deutsche Bergbau hat eine große Vergangenheit. Deutsche Berg- leute sind die anerkannten Lehrmeister ihres Faches in der ganzen Welt gewesen. Die deutsche Bergmannsprache ist mit zahlreichen Fachausdrücken in alle Kultursprachen eingegangen, und das Bergrecht der ganzen Welt ist auf dem alten deutschen Bergrecht aufgebaut. Der Bergmann und das Bergfach haben sich in Deutschland zu allen Zeiten größten Ansehens er- freut. Jahrhunderte hindurch bekannten sich die Bergleute zu Schlägel und Eisen, an Berufsstolz wurde der deutsche Bergmann von keinem über- troffen. Kein Wunder, daß die größten Männer unseres Volkes sich zum Bergbau hingezogen fühlten. Der Bergbau kann größte Staatsmänner, Gelehrte und Dichter zu den Seinen zählen. Männer wie Gottfried Leib- nitz, Johann Wolfgang von Goethe, Alexander von Humboldt, Frei- herr von und zum Stein, Theodor Körner und Friedrich von Hardenberg waren entweder gelernte Bergleute oder gehörten so tief in die Geschichte des Bergbaues hinein, daß der Bergbau sie mit Stolz zu den Seinen zählt.

Gottfried Wilhelm Leibniz



Leibniz war einer der universellsten Geister seiner Zeit, an Viel- seitigkeit seines Wissens und an der Großartig- keit seiner wissenschaft- lichen Leistungen stellt man ihn neben die größ- ten Männer aller Zei- ten. In der Mathematik war er der Begründer der Differenzialrech- nung und schuf damit eine Rechenmethode, auf der unsere gesamte In- genieurwissenschaft be- ruht. Ohne Differen- zialrechnung wäre der moderne Bergbau un- möglich, es gäbe keine Präzisionsmaschinen, keine Unterseeboote, keine Flugzeuge usw. — Aber Leibniz hat auch in unmittelbarer Be- rührung zum Bergbau gestanden. Als Berater

Die Prüfung der Facharbeiterlehrlinge durch die Industrie- und Handelskammer im Herbst 1940

Von Dipl.-Ing. Büllau

Die Arbeitsweise eines modernen Großbetriebes ist aufgebaut auf Arbeitsteilung und Zusammenarbeit. Jeder ist in seiner Arbeit auf seine Mitarbeiter angewiesen, keiner kann allein ohne Hilfe der anderen eine wirkliche Arbeit leisten.

Von der Art des Zusammenarbeitens hängt alles ab. Ist es ein verständnisvolles, hilfsbereites Hand in Handarbeiten, bei dem jeder von dem Willen getragen ist, seinen Teil an der Arbeit möglichst gut, billig und schnell fertigzustellen, dem nachfolgenden seinen Teil nach besten Kräften zu erleichtern, die einzelnen Abschnitte des Arbeitsganges reibungslos ineinander überzuleiten, dann werden gute Leistungen erzielt und dem Werksganzen wird gebient.

Je vielseitiger eine Arbeit ist und je mehr schaffende Hände für ihre Verrichtung nötig sind, um so größere Ansprüche werden an die reibungslose Zusammenarbeit gestellt. Das setzt nicht nur den guten Willen, sondern auch ein umfangreiches Können voraus. Man wird daher von jedem Facharbeiter verlangen müssen, daß er nicht nur sein engeres Fachgebiet meisterhaft beherrscht, sondern daß er auch über die Randgebiete seines Berufszweiges umfassende Kenntnisse besitzt. Denn gerade hier, wo sich die Arbeitsgebiete überschneiden, sollte jeder bemüht sein, sein Bestes herzugeben. Nur so wird der Arbeitsablauf reibungslos vonstatten gehen und weder Nacharbeit nötig machen, noch Verzögerung aufkommen lassen.

Folgende Beispiele werden dies noch klarer machen. Ein Bau Schlosser z. B., der eine Eisenkonstruktion anzufertigen hat, die geschweißt werden soll, muß die einzelnen Teile so zurechten, daß dem nachfolgenden Schweißer die Fertigstellung ohne große Nacharbeiten ermöglicht wird. Ein Schmied, der ein Stück zu schmieden hat, das in der Dreherei fertig bearbeitet werden soll, darf die Zugabe in den Abmessungen weder zu groß noch zu klein halten; denn das würde einmal Materialverschwendung bedeuten und dem Dreher unnötige Arbeit machen, im anderen Falle aber ein langwieriges Ausrichten erfordern und damit hohen Zeitaufwand und unnötige Kosten verursachen.

Es ist daher bei jeder Nachwuchsausbildung auf die oben geschilderten Erfordernisse des praktischen Lebens Rücksicht zu nehmen und dem angehenden Facharbeiter müssen Einblicke in die Arbeitsverfahren verwandter Berufe ermöglicht werden. Deswegen bleibt eben der Schmied oder der Dreher während seiner dreijährigen Lehrzeit nicht nur in der Schmiede bzw. in der Dreherei, sondern er durchläuft auch die Schlosserei und die Werkzeugmacherei.

Die Facharbeiterprüfung, der sich jeder Lehrling nach Beendigung seiner Lehre zu unterziehen hat, hat die Aufgabe, den Umfang der Fähigkeiten und die Kenntnisse festzustellen, welche sich der Lehrling erworben hat. Es ist selbstverständlich, daß auch hier über die eigentlichen Fachkenntnisse hinaus ein Wissen verlangt wird, welches aus den oben geschilderten Gründen teilweise weit in die Fachgebiete anderer Berufe hinüber greift. Wenn daher im Verlaufe dieses Berichtes über die Facharbeiterprüfung im Herbst d. J. Aufgaben wiedergegeben werden, die den Prüflingen gestellt wurden, so müssen sie stets unter den oben dargelegten Gesichtspunkten betrachtet werden.

Die Facharbeiterprüfung setzt sich zusammen aus einer praktischen, schriftlichen und mündlichen Prüfung.

Zur Anfertigung der praktischen Prüfungsstücke werden sämtliche Lehrlinge einer Berufsgruppe in einer geeigneten Werkstatt zusammengezogen. Hier haben sie unter Aufsicht der eingesetzten Prüfungskommission, welche aus einem Ingenieur, einem Meister, einem Facharbeiter und einem Gewerbelehrer besteht, in einer Zeit von 1 bis 2 Tagen das Prüfungsstück nach Zeichnung anzufertigen. Es ist selbstverständlich, daß es nicht allein Aufgabe der Prüfungskommission ist, das fertige Stück zu bewerten, sondern daß sie ebenso die Pflicht hat, die zutage tretenden Mängel des Prüflings bei der Arbeit selbst zu beobachten und zu beurteilen. Sie hat festzustellen, ob der Lehrling Anreißern kann, ob er geschickt ist im Meißeln und wie weit er seine Fertigkeiten im Feilen, Bohren und Nieten entwickelt hat, wie weit er eine Übersicht über den Arbeitsablauf und über die benötigte Arbeitszeit hat und ob er fähig ist, die zur Anfertigung des Stückes erforderlichen Berechnungen durchzuführen.

Bei der schriftlichen Prüfung werden Aufgaben bei allen Berufen aus folgenden Gebieten gestellt: Bürgerliches Rechnen, Fachrechnen, Sachkunde und Bürgerkunde; außer den Einzelfragen in den beiden letztgenannten Gebieten wird auch ein sachkundlicher und bürgerkundlicher Aufsatz verlangt. Außerdem werden im Zeichen zwei Aufgaben gestellt, von denen die eine sich auf die Prüfung der einfachsten Grundregeln des Zeichnens beschränkt, während die zweite Aufgabe aus dem eigentlichen Fachgebiet entnommen wird. Die Zeit für die Beantwortung der sachkundlichen und bürgerkundlichen Fragen sowie für das bürgerliche Rechnen beträgt je 30 Minuten, für die beiden Aufsätze je 50 Minuten, für das Fachrechnen 45 Minuten und für das Zeichen 110 Minuten. Die Fragen werden den Jüngern auf vorgegedruckten Bögen übergeben, auf die auch gleichzeitig die Antworten bzw. die Ausrechnungen geschrieben werden.

Außer den bereits geschilderten praktischen und schriftlichen Prüfungen wird der Lehrling auch noch einer mündlichen Prüfung unterzogen. Die Prüfungskommission hat dadurch die Möglichkeit, die Beurteilung des Lehrlings durch den Betrieb und durch die Berufsschule sowie das Urteil über die Führung des Werkstatttagebuches durch den persönlichen Eindruck während der mündlichen Prüfung zu ergänzen.

Diese einleitenden Bemerkungen erschienen nötig, um auch dem Außenstehenden einen Begriff von der umfassenden Beurteilung des Prüflings und der unbedingten Zuverlässigkeit der Prüfung selbst zu geben.

Daß die Durchführung der Prüfung eine umfangreiche und gut eingespielte Organisation voraussetzt und daß die Mitglieder der Prüfungskommission eine sehr umfangreiche, zusätzliche Arbeit ehrenamtlich leisten, sei nur nebenbei erwähnt.

Die hohen Anforderungen, die heutigen Tages an das Wissen eines jungen Facharbeiters gestellt werden, werden jedem klar werden, der selber einmal versucht, die nachfolgend aufgeführten Fragen zu beantworten.

Alle Berufe hatten in der diesjährigen schriftlichen Prüfung in Bürgerkunde folgende Einzelfragen zu beantworten:

1. Welche Länder hat Deutschland zur Zeit besetzt?
2. Welche Bedeutung hat das Arbeitsbuch?
3. Warum wird der Leistungskampf der Betriebe durchgeführt?
4. Welche wichtigen Rohstoffe muß Deutschland einführen?
5. Welche Kolonien hatte Deutschland vor dem Weltkriege?
6. Nenne Aufgaben, die von der NSB. erfüllt werden?

Ferner war ein Aufsatz anzufertigen über das Thema „Die Bedeutung der Heimatfront im Kriege“.

Im bürgerlichen Rechnen waren folgende Aufgaben zu lösen:

1. a) Wie oft ist $\frac{1}{4}$ in $\frac{1}{2}$ enthalten?
b) Wieviel ist das $\frac{1}{2}$ fache von $3\frac{1}{2}$?
c) Teile 0,005 durch 0,004
d) Schreibe $\frac{3}{8}$ als Dezimalbruch.
2. Der Umfang eines Quadrates beträgt 62 Zentimeter
a) Wie lang ist eine Seite?
b) Wie groß ist der Flächeninhalt des Quadrates?
3. Die Zahl der Einwohner einer Stadt ist in 5 Jahren von 102 000 auf 118 830 angewachsen. Berechne in Prozent die Zunahme der Bevölkerung!
4. Ein zylindrisches Hektolitermaß hat einen inneren Durchmesser von 50 Zentimeter. In welcher Höhe über dem Boden muß der Eichstrich gemacht werden?
5. Drei Personen erhalten für eine gemeinsame Arbeit 126,— RM Lohn ausbezahlt. Wieviel erhält jeder, wenn sich die Lohnsätze wie 1:1,4:1,8 verhalten?

Die Abbildung 1 stellt die Zeichenaufgabe dar, welche von allen Berufen, außer von den Elektrikern, den Stoff- und Werkstoffprüfern und den technischen Zeichnern, zu lösen war. Die Aufgabe lautete: Schnitt A bis B und Grundriß des dargestellten Körpers sind zu zeichnen, Maßlinien ohne Maßzahlen sind einzutragen.

Im folgenden sollen die Aufgaben der schriftlichen und praktischen Prüfung besprochen werden, die den einzelnen Berufen gestellt wurden.

Außer den bereits angeführten Aufgaben, die für alle Berufe zu lösen waren, wurden den **Betriebschlossern** in der Sachkunde folgende Aufgaben gestellt:

1. Erkläre die Einrichtung an der Schraublehre, die eine Ablegenauigkeit von 0,01 Millimeter ermöglicht!
2. Worin besteht der Unterschied zwischen Längsteil und Querteil und in welchen Fällen wird jede der genannten Teilarten benötigt?
3. Wie schütze ich mich beim Gebrauch einer Leiter vor Unfällen?
4. Mit welchen Dichtungsmitteln dichtet man Rohrleitungen
a) gegen Dampfdruck, b) gegen Wasserdruck, c) gegen Luftdruck?
5. Welche Einrichtungen gibt es, um bei langen Rohrleitungen einem Bruch vorzubeugen, der durch Dehnen oder Zusammenziehen der Rohrleitung eintreten könnte?

Das Aufsatzthema behandelte den Einbau von Wälzlagern. Es wurden hierzu folgende Hinweise gegeben:

- a) Sitzart von Innen- und Außenring
- b) das Aufziehen des Lagers auf die Welle
- c) Aufnahme von Längs- und Querdruk
- d) Schmierung und Abdichtung.

Für **Betriebs- und Maschinen Schlosser** wurden folgende besondere Fachrechnenaufgaben gestellt:

1. Ein Treibriemen aus Leder ist 85 Millimeter breit und 6 Millimeter dick. Die zulässige Beanspruchung ist 24 Kilogramm je Quadratzentimeter des Riemenquerschnittes. Wieviel Kraft kann durch den Riemen übertragen werden?
2. Eine Schmirgelscheibe von 300 Millimeter Durchmesser hat eine Umfangsgeschwindigkeit von 22 Metern pro Sekunde. Wieviel Umdrehungen macht die Scheibe in einer Minute?
3. In Flußstahl ist ein Loch von 40 Millimeter Durchmesser 80 Millimeter tief zu bohren. Der Spiralbohrer macht 140 Umdrehungen in der Minute und hat einen Vorschub von 0,4 Millimeter. Bestimme die reine Bohrzeit!

4. Ein Zahnrad mit 75 Zähnen ist nach Modul 5 geschnitten. Bestimme Teilung, Teilkreisdurchmesser und Außendurchmesser!
5. Zwei Zahnräder mit 135 und 40 Zähnen greifen ineinander. Das größere macht 75 Umdrehungen in einer Minute. Wieviel Umdrehungen macht das kleinere Rad?

Die Aufgabe aus dem Fachzeichnen zeigt Abbildung 2. Sie stellt die Zusammenstellungszeichnung eines Sebebedes dar, aus der die Grundplatte mit dem angeschweißten Rohrstück und den drei Verstärkungsrippen herauszuzeichnen war.

Die Betriebschlosser hatten als praktische Arbeit die Einpassung von Keilen auszuführen; die Abbildung 3 zeigt, in welcher Weise dies geschehen sollte. Es war ein Flachkeil und ein Einlegekeil auf Bleistift und ein Nasenkeil auf Preßstift einzupassen.

Die **Blechschlosser**, welche in der praktischen Prüfung einen Schieberrastkasten anzufertigen hatten, mußten folgende Fragen beantworten:

1. Erkläre den Unterschied zwischen Bördeln und Falzen!
2. Wie muß ein richtig geschliffener Spiralbohrer aussehen?
3. Welche Anreißwerkzeuge benutzt der Blechschlosser?
4. Welche Arten von Nietverbindungen gibt es?
5. Warum hat die Nietlochräumabale Linksdrall bei Rechtschneidung?
6. Nenne Unterschiede der Feilen:
a) nach der Form,
b) nach dem Hieb!

Ferner wurde die ausführliche Beschreibung des folgenden Arbeitsvorganges verlangt: Eine Blechtrommel aus 5 Millimeter dickem Stahlblech ist autogen und mit V-Naht zu schweißen. Als Brenngas kommt Acetylen in Frage. Beschreibe:

- a) die Vorbereitung des Bleches,
- b) die Inbetriebnahme des Schweißbrenners,
- c) die Ausführung der Schweißarbeit,
- d) Unfallverhütung beim autogenen Schweißen!

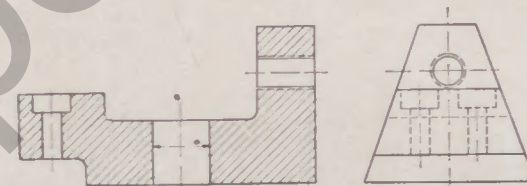


Abb. 1

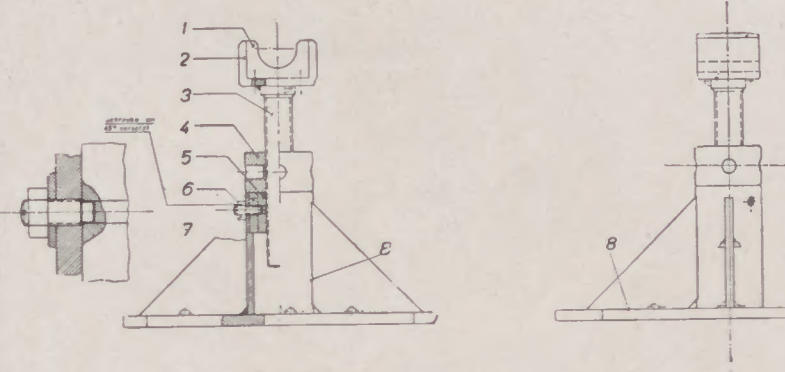
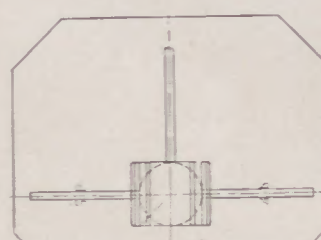


Abb. 2



Danach waren folgende Rechenaufgaben zu lösen:

1. Bestimme den Kernquerschnitt einer einzölligen Schraube in Quadratmillimeter, wenn der Kerndurchmesser 21,3 Millimeter beträgt!
2. Der Listenpreis einer Blechschere beträgt 325,— RM. Wie hoch ist der Rechnungsbetrag, wenn auf den Listenpreis noch ein Aufschlag von 12,5 Prozent gerechnet wird?
3. Eine splittersichere Blende ist 725 mal 575 Millimeter groß. Das Blech ist 8 Millimeter dick. Berechne:

a) das Gewicht der Blende; 1 Quadratmeter, 1 Millimeter dick = 8 Kilogramm.

b) den Preis, wenn 100 Kilogramm 21,75 RM. kosten!

4. Es soll ein Werkzeugkasten ohne Deckel angefertigt werden. Länge 0,55 Meter, Breite 0,42 Meter, Höhe 0,25 Meter, Blech 1,5 Millimeter dick.

Berechne:

a) das Blech in Quadratmeter! (für Verschnitt sind 30 Prozent zuzugeben.)

b) das Gewicht des Kastens! (1 Quadratmeter, 1 Millimeter dick wiegt 8 Kilogramm.)

5. Es sind 8 Kreisringbleche mit einem Außendurchmesser von 950 Millimeter und einem Innendurchmesser von 650 Millimeter anzufertigen. Das Blech ist 5 Millimeter stark.

Berechne:

a) das Blech in Quadratmeter;

b) das Gewicht in Kilogramm, wenn 1 Quadratmeter, 1 Millimeter dick, 8 Kilogramm wiegt;

c) den Verschnitt in Prozenten vom Gewicht!

Die Zeichnungsaufgabe, die die Blechschlosser zu lösen hatten, war sehr interessant und verlangte schon einiges Nachdenken. Die Abbildung 4 gibt die Zeichnung wieder, zu der folgende Aufgabe gestellt war:

Das skizzierte Rädergetriebe ist mit einem Schußkasten aus 1,5 Millimeter starkem Blech zu versehen, Vorder- und Seitenwand des Schußkastens sind durch einen Winkel 20 mal 20 mal 3 aneinander genietet, es ist eine Aufhängung vorzusehen, die in die skizzierte Zapfen paßt.

Zeichne den Schußkasten im Maßstab 1:1 in zwei Ansichten, trage Maßlinien ohne Maßzahlen ein.

(Fortsetzung folgt)

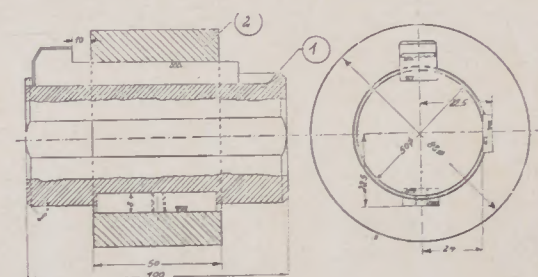


Abb. 3

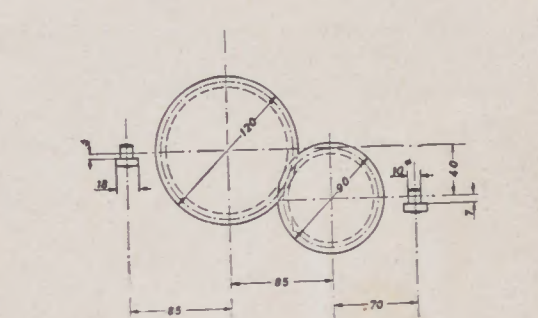


Abb. 4

Hauerprüfung in Alteneffen

Am Freitag, dem 10. Oktober 1940, wurde der laufende Hauerkursus durch die mündliche Prüfung abgeschlossen. Herr Bergassessor Branne, der mit den Betriebsführern und den unmittelbaren Vorgesetzten sowie den Betriebsobleuten erschienen war, sprach am Schluß der Prüfung den Prüflingen die Anerkennung und Wünsche des Werkes aus. Die Ernennung zu Hauern fand ihren Ausbruch in der Überreichung der Hauerdiplome. Für die Gefolgschaft sprach Betriebsobmann Reinke, der die Veranstaltung mit der Führerehrung schloß.

An der Prüfung haben teilgenommen von Schacht:

Anna: Franz Cornelius, Heinrich Knipkamp, Jakob Niesel, Hermann Spies.

Carl: Franz Jüngst, Ludwig Schmidt.

Emil: Hans Petric, Johann Schröder, Hugo Leus.

Fritz: Friedrich Castein, Johann Jakenbeit, Gustav Leuen, Ewald Lindemann, Hermann Merten, Albert Snadar, Friedrich Wimmershoff.

Kamerad, halte dich gesund!

Von Dr. Erich Weintler, Regierungs- und Medizinalrat in Münster

Erkrankungen durch Röntgenstrahlen und radioaktive Stoffe

In Eisenhüttenwerken dienen Röntgenstrahlen zum Nachweis von Fehlerstellen in Eisenteilen. Die Apparate sind von den Spezialfirmen gut abgeschützt, so daß die Strahlen nur dahin gehen, wo sie gebraucht werden. Daher sind Schädigungen durch die Röntgenstrahlen nicht zu befürchten. Es ist aber doch zweckmäßig, wenn jeder Arbeiter mit diesen Apparaten in der Brusttasche seines Anzuges einen kleinen, sog. Zahnfilm in einer lichtdichten Tasche trägt und diese Filme wöchentlich gewechselt und entsorgt werden.

Radiumschäden kommen in der Eisenhütte nicht vor.

Die Strahlen, denen Elektroschweißer ausgesetzt sind, gehören nicht hierher. Diese Strahlen sind die gleichen Strahlen, wie die segensreichen Strahlen der Höhen Sonne, und sind nicht schädlich. Die entgegengesetzte Meinung ist ein zur Verhütung erfundenes Märchen aus marxistischer Zeit.

Hautkrebs durch Ruß, Teer usw.

Derartige Erkrankungen kommen gelegentlich, aber doch sehr selten bei Leuten vor, die mit Teer und Pech arbeiten müssen, also z. B. bei den Stampfern, bei der Ausmauerung der Thomasbirnen. Diese Erkrankungen können im Beginn fortgenommen werden und sind dann völlig harmlos, erst später können sie in den Körper weiter gehen und dann zu Siechtum und Tod führen. Darum sollen Teer- und Pecharbeiter auch mit beginnenden Erkrankungen, wie Warzenbildung und Bildung kleiner Geschwüre, zum Arzt gehen.

Hautkrankheiten

Nicht alle Hautkrankheiten, auch wenn sie durch den Beruf entstanden sind, sind als Berufskrankheiten den Unfällen gleichgestellt. Es heißt von den Hautkrankheiten ausdrücklich: „Schwere oder wiederholt rückfällige Hautkrankheiten, die zum Wechsel des Berufs oder zur Aufgabe jeder Erwerbsarbeit zwingen.“ Wenn also eine Hautkrankheit auch durch die Arbeit entstanden ist, so fällt sie doch nur unter den erwähnten Umständen unter die Unfallversicherung. Für Dich ist dies zunächst gleich, zunächst sorgt die Krankenkasse für die Heilung und erst später tritt gegebenenfalls, d. h. wenn Du des Leidens wegen Deinen Beruf aufgeben mußt, die Unfallversicherung ein. Ein derartiges Leiden ist in der Eisenhütte aber kaum möglich, als Eisenhüttenmann kannst Du stets an einer Stelle beschäftigt werden, wo die Stoffe, die die Haut reizen, vermieden werden. In der Eisenhütte kommt als Ursache für die Entstehung von Ausschlägen häufig die unzureichende Reinigung in Frage, hierfür sind Dir bereits früher Anweisungen gegeben.

Es ist merkwürdig, daß die Haut bei den einzelnen Menschen so sehr verschieden empfindlich ist. Bei manchen kann man der Haut alles zumuten, wie Waschen in Benzin oder mit scharfer Seife, ohne daß die Haut darauf reagiert, und andere dürfen z. B. überhaupt keine Seife nehmen, wenn sie keinen Ausschlag bekommen wollen. Und wieder andere gibt es, die arbeiten jahrelang unablässig mit Öl, ohne etwas zu merken, und dann ist bei dem gleichen Öl auf einmal der Ausschlag da. Man sagt dann, der Mann ist empfindlich geworden.

Wenn ein länger dauernder Ausschlag, der auf die Behandlung nicht gleich reagiert, auftritt, so muß er erst völlig ausheilen, ehe man die Arbeit mit dem betreffenden Stoff wieder aufnehmen kann. Außerdem ist die Händereinigung sehr wesentlich, hier können die Erbsäuren angebracht sein. Oft ist aber auch ein Ausschlag aus inneren Ursachen aufgetreten, und der zufällige Hautreiz hat nur bewirkt, daß er an einer bestimmten Stelle auftritt. Dann zeigt die Haut an, daß im Körper etwas ist, was schädlich ist und heraus will. Wie ich früher sagte, ist die Haut auch Ausscheidungsorgan. In diesem Falle hat eine örtliche Behandlung der Haut einen Zweck, hier ist eine Veränderung der Kost, wie z. B. Übergang zu pflanzlicher oder salzfreier oder auch zur Kohle von heilbarer Wirkung.

Wenn aber wirklich ein Hautleiden so schwer ist, daß Berufswechsel nötig ist, so muß vor der Umschulung geprüft werden, gegen welche Stoffe der Betreffende empfindlich ist, damit bei einem Berufswechsel die Einwirkung schädlicher Stoffe vermieden wird.

In der letzten Zeit ist auch in der Eisenindustrie ein Hautleiden aufgetreten, das man als sog. Pilzkrankheit bezeichnet. Es tritt überall da auf, wo viel gebadet wird, und beruht darauf, daß sich zunächst zwischen den Zehen eine Art Schimmelpilze ansiedelt, die Juckreiz und Entzündung hervorrufen. Die Übertragung erfolgt in den Baderäumen durch die Holzbohlen. Zur Verhütung der Ansteckung sind aus den Baderäumen die Holzbohlen zu entfernen, der Fußboden, der zum Schutz gegen das Ausgleiten rauh oder geriffelt sein muß, ist wöchentlich zweimal mit einer keimtötenden Lösung abzuwaschen. Da der Pilz sich am liebsten an feuchten Hautstellen aufhält, so muß der Raum zwischen den Zehen nach dem Baden besonders

getrocknet und mit einem austrocknenden Puder eingestreut werden. Bei stärkerem Befallen sein ist ärztliche Behandlung nötig. Die Voraussetzungen zur Anerkennung als Berufskrankheit sind bei diesem Leiden nicht gegeben.

Die Erkrankungen durch Preßluftwerkzeuge

In der Eisenhütte werden an vielen Stellen Preßluftwerkzeuge angewandt. Für die Entstehung kommen aber nur die Werkzeuge in Frage, die stoßend arbeiten (Preßlufthammer), also z. B. keine Spritzpistolen für Farbspritzen, auch keine Bohr- oder Schleifmaschinen, die mit Preßluft betrieben werden. Die Stöße dieser Preßlufthammer werden mit dem Arm aufgefangen, dieser gerät in Erschütterung. Da der Ellenbogen bei den Stößen bewegt wird, treten die Krankheitserscheinungen meist zuerst am Ellenbogen, weit seltener am Schulter- oder Handgelenk auf. Sie sind durch Röntgenaufnahme nachzuweisen. Ganz selten tritt auch ein Schwindel der Muskeln auf. Den Unfällen sind nur gleichgestellt solche Erkrankungen, die sich an Knochen, Gelenken oder Muskeln zeigen. Erkrankungen der Blutgefäße oder der Nerven fallen nicht unter die Verordnung. Erkrankungen durch Preßluftwerkzeuge kommen in der Eisenindustrie im ganzen recht selten vor. Das liegt wahrscheinlich daran, daß die Stöße des Gerätes vielfach nicht mit dem Arm, sondern mit der Brust aufgefangen werden und daß die einzelnen Stöße im ganzen nur wenig stark sind und vor allem keine besondere räumliche Ausdehnung haben.

Die schwere Staublunge (Silikose)

Eigentlich ist der Name Staublunge nicht ganz zutreffend. Als in dieser Aufschreibung über die Einwirkung des Staubes gesprochen wurde, ist auf die besondere Stellung des Quarzstaubes hingewiesen. Diese Krankheit ist gemeint, wenn man von der Staublungerkrankheit spricht, der lateinische Name Silikose drückt das auch aus, denn er bedeutet eigentlich Kieselstaublunge.

Die Krankheit ist die Folge der Einatmung von feinem Quarzstaub, die lange Jahre hindurch erfolgt sein muß. Dabei müssen die einzelnen Staubeilchen so fein sein, daß sie bis tief in die Lunge hinein gelangen können. Diesen ganz feinen Staub sieht man nicht, Staub, der sichtbar ist, ist eigentlich schon zu grob, als daß er so tief in die Lunge gelangen könnte, er wird schon vorher abgefangen und wieder ausgehustet. Wenn man einen Vergleich machen will, so kann man sagen, daß erst 100 der feinsten Staubeilchen nebeneinandergelegt die Breite eines Haares betragen. Aber wo grober Quarzstaub entsteht, entsteht häufig auch der feine Staub.

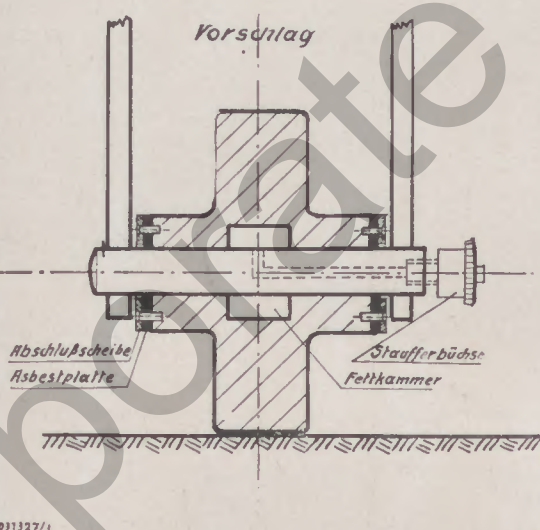
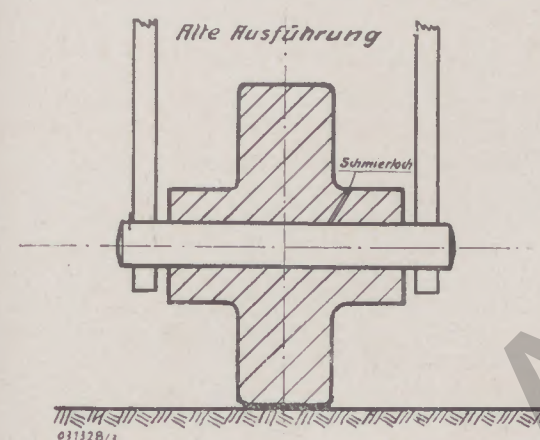
Im Hüttenwerk sind am meisten die Leute gefährdet, die besonders dem Quarzstaub ausgesetzt sind. Das sind insbesondere die Maurer an den Martinöfen. Die dort gebrauchten, hochfeuerfesten Silikaesteine bestehen zu etwa 90 bis 92% aus reinem Quarz. Beim Abbrechen der Öfen und bei der Ausbesserung entsteht starker Staub und so ist die Erkrankung bei den Denmaurern recht häufig. Auch in der Steinabrieß, wo die feuerfesten Steine hergestellt werden, kommen diese Staublungerkrankungen vor. Auch an Sandstrahlgebläsen entsteht feiner Staub, weil der mit großer Kraft aufgeschleuberte Sand in kleinste Teilchen zerfällt und ganz feinen Staub gibt. Bei Formern und Gußputtern ist die Krankheit im ganzen recht selten, weil hier der Sandstaub nicht eine so große Feinheit besitzt und daher nicht so tief in die Lunge eindringt.

Wenn der Sand sich in der Lunge festsetzt, so macht er im Gegensatz zu andern Staubarten, die ruhig am Orte liegen bleiben, einen Reiz. Der Körper will sich dagegen wehren und ähnlich, wie an der Hand bei langem Arbeiten Schwielen entstehen, so entstehen durch die Wirkung des Staubes auch in der Lunge Schwielen. In diesen Stellen kann die Lunge nicht atmen. Da aber die Fassungskraft der Lunge das notwendige Maß weitaus übersteigt, so merkt man zunächst nichts davon, die Arbeitsfähigkeit ist noch voll erhalten. Wenn in diesem Moment die Arbeit mit Quarz aufgegeben und eine ungefährliche Arbeit aufgenommen wird, so kann die Veränderung bestehen bleiben und der Befallene hat seine volle Arbeitskraft behalten, wird aber weiter mit Staub gearbeitet, so nimmt die Verschwiebelung zu und dann kommt der Moment, wo die übriggebliebene Lunge nicht mehr ausreicht, um die Versorgung des Blutes mit Sauerstoff durchzuführen. Erst wenn dieser Moment eintritt, kann man von einer schweren Staublunge sprechen, und erst von da ab fällt die Erkrankung unter die Unfallversicherung. Bei diesem Zustand ist eine Besserung nicht mehr möglich.

Auf die Verhütung dieses schweren Zustandes ist schon andeutungsweise hingewiesen. Sie geschieht durch eine Röntgenuntersuchung. Wenn sich dabei beginnende Verdichtungen in der Lunge zeigen, so ist das ein Warnungszeichen, der Betreffende muß die Arbeit mit Quarzstaub aufgeben. Dabei kann er noch alle Arbeiten machen und ist auch voll leistungsfähig, es ist die Veränderung des Röntgenbildes etwa ebenso ein Schönheitsfehler, wie wenn er irgendwo eine große Narbe hat. So werden die Leute, die einer gefährdenden Beschäftigung ausgesetzt sind, in regelmäßigen Abständen vor den Röntgenapparat gestellt.

Verbesserungsvorschläge unserer Gefolgschaftsmitglieder

Vorschlag Heinrich Hüls, Blechwalzwerk III



des Fettes und ein Trockenwerden der Achse zu verhindern, werden an beiden Seiten der Nabe Abstreifungen angebracht, die durch Abstreifschrauben gehalten werden (siehe Skizze).

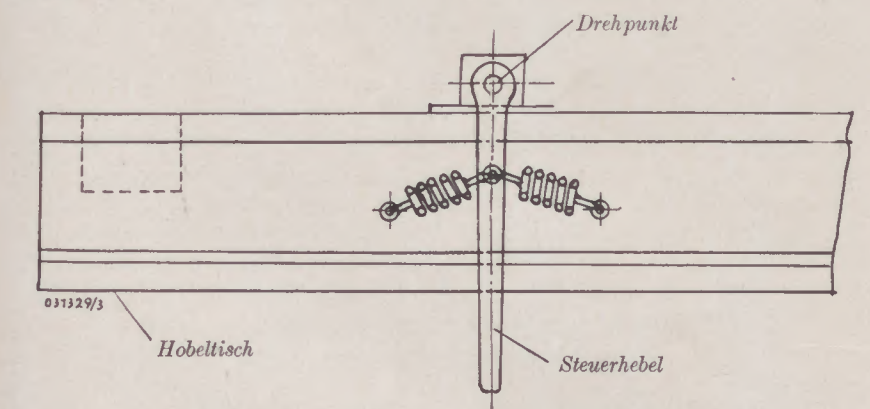
Durch diese Veränderung ließe sich der Wagen längere Zeit spielend leicht bedienen und die Hilfskraft würde eingespart. Die Vorrichtung ist leicht an den alten Laufrollen anzubringen.

Beurteilung:

Der Vorschlag erscheint gut und wird ausprobiert. Die gute Schmierung der Hordenwagenrollen ist ein dringliches Problem.

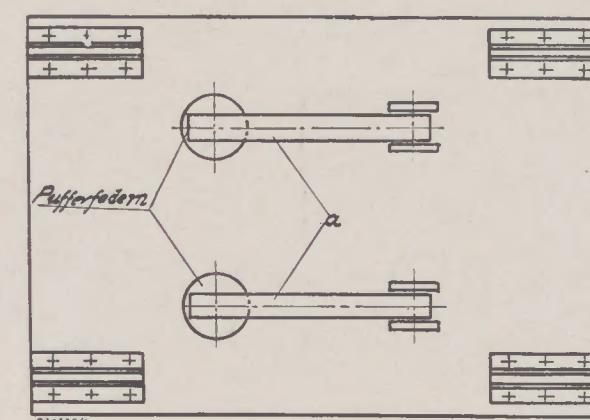
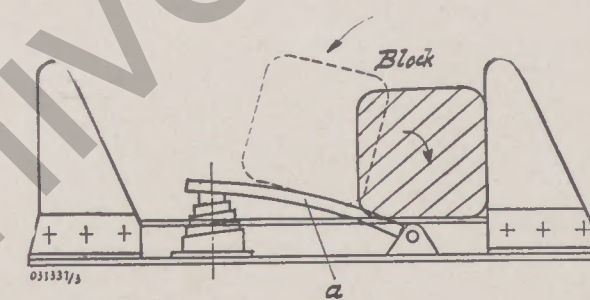
Vorschlag Karl Feldmann, Mech. Werkstätten

An den Umsteuerhebeln der Hobeltische schlage ich folgende Verbesserung vor:



Die gespannten Spiralfedern (siehe Skizze) ziehen den Umsteuerhebel nach erfolgtem Anschlag am Steuerbolzen sofort wieder in die senkrechte Mittelstellung zurück. Früher mußte der Hebel durch sein Eigengewicht zurückfallen, wobei häufig nicht die richtige Mittelstellung erreicht wurde und Störungen auftraten.

Vorschlag II Karl Feldmann, Mech. Werkstätten



Beurteilung:

Die beiden Vorrichtungen haben sich seit Monaten bestens bewährt und erfüllen die in den Vorschlägen genannten Vorteile. Bei der Wendevorrichtung wird das Wenden der Blöcke wesentlich erleichtert; und für die Hobelmaschine wie für den Kran Zeit eingespart.

Vorschlag Franz Herbst, Betriebswerkstätten Zurihterei I

Ich schlage vor, an Stelle der bisherigen Daumenhalschrauben des Schwellentransportes in der Zurihterei I, die z. Z. aus dem Vollen gedreht werden, Normalschrauben mit entsprechenden Hülsen zu verwenden.

Die beweglichen Daumen des Schwellentransportes drehen sich um einen besonders geformten Zapfen, der zur Befestigung mit Gewinde versehen ist. Diese Zapfen werden aus quadratischen Stangen von 40 Millimeter aus dem Vollen gedreht, wodurch ziemlich Arbeit und unnötiger Materialverlust entsteht (s. Skizze A).

Bei der Verwendung von Normalschrauben, die als Massenfertigung von den Schraubenfabriken billig bezogen werden können, genügt eine aufgesetzte Büchse, die mit weniger Arbeit aus einem Rohr oder Rundstange gedreht werden kann (s. Skizze B).

Beurteilung:

Der Vorschlag ist gut und stellt eine Verbesserung in der bisherigen Befestigung der Daumen am Schwellentransport dar, da die Schrauben nach Belieben von rechts oder links eingezogen werden können. Ferner wird durch die neue Form aus einer Normalschraube mit Büchse eine weitgehende Vereinfachung in der Anfertigung erreicht.

Alle Vorschläge wurden mit einer Prämie bedacht.

Die Arbeit ist der Sinn des Lebens. Aus den Leistungen und aus dem Blut entsteht der Stolz der deutschen Rasse, deren alleinige Richtschnur für alles Tun die Ehre der Nation und damit die Ehre des einzelnen ist.

Dr. Robert Ley

Sonderausgaben und Werbungskosten bei der Lohn- und Einkommensteuer

Mit dem Ende des Kalenderjahres 1940 haben die meisten Steuerpflichtigen wieder Überlegungen darüber anzustellen, ob und in welchem Umfange sich ihre steuerpflichtigen Einkünfte durch Sonderausgaben und Werbungskosten ermäßigen. Es ist allzu menschlich, daß gerade auf diesem Gebiete zahlreiche Volksgenossen entweder über das Ziel hinausschießen, d. h. Beträge geltend machen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zum Abzug zugelassen werden können, oder aus Bequemlichkeit bzw. Unkenntnis es unterlassen, den Abzug von Sonderausgaben und Werbungskosten zu beantragen. Beide Einstellungen liegen nicht im Interesse einer gerechten und gleichmäßigen Besteuerung.

Im Rahmen eines kurzen Überblicks und einer auf den sogenannten „Hausgebrauch“ zugeschnittenen Unterrichtung dürften folgende Hinweise am Platze sein:

I. Sonderausgaben

Sonderausgaben werden vom Gesamtbetrag der Einkünfte und nicht, wie die Werbungskosten, von der jeweiligen Einkunftsart, mit der sie im wirtschaftlichen Zusammenhang stehen, abgezogen.

Sonderausgaben sind:

- a) Beiträge und Versicherungsprämien zur Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und Arbeitslosenversicherung, zu Versicherungen auf den Lebens- oder Todesfall und zu Witwen-, Waisen-, Versorgung-, Pensions- und Sterbefällen;
- b) Beiträge an Hausparcassen zur Erlangung von Baudarlehen.

Im einzelnen ist hierzu noch folgendes zu bemerken:

Nicht zu den abzugsfähigen Sonderausgaben gehören Beiträge und Prämien für Sachversicherungen (Feuer-, Diebstahl-, Kaskoversicherungen usw.). Diese Aufwendungen können jedoch gegebenenfalls Werbungskosten bei der Einkunftsart sein, mit der sie im wirtschaftlichen Zusammenhang stehen, beispielsweise bei Einkünften aus Vermietung und Verpachtung. Bei „Kur-Gehalts- und Lohnempfängern“, d. h. bei Einkünften aus nicht selbstständiger Arbeit sind jedenfalls Beiträge und Prämien zu Sachversicherungen nicht abzugsfähig.

Die frühere Möglichkeit, Kirchensteuern und einen Betrag von monatlich 50,— RM für jede beschäftigte Hausgehilfin als Sonderausgaben abzuziehen, besteht nicht mehr. Jedoch gilt auch hier das Sprichwort: „Keine Regel ohne Ausnahme“. Nach wie vor wird eine Steuerermäßigung für die Beschäftigung einer Hausgehilfin gewährt, wenn u. a. eine der folgenden Voraussetzungen vorliegt:

1. Es müssen mehr als drei minderjährige Kinder zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören und in seinem Haushalt leben.
2. Auch Kriegsbeschädigten und ihnen gleichgestellten Personen, deren Beschädigung eine wesentliche körperliche Behinderung zur Folge hat, steht eine Ermäßigung für die Beschäftigung einer Hausgehilfin zu.
3. Schließlich kann dieselbe Vergünstigung ein Steuerpflichtiger beanspruchen, der das 70. Lebensjahr vollendet hat oder hilflos ist. Bei Ehegatten genügt es, wenn einer von ihnen das 70. Lebensjahr vollendet hat oder hilflos ist.

Ist eine dieser Voraussetzungen gegeben, so ermäßigt sich das steuerpflichtige Einkommen um die tatsächlichen Aufwendungen für die Hausgehilfin, mindestens um 40,— RM monatlich. Die Höchstgrenze beträgt 50,— RM monatlich, wobei noch zu beachten ist, daß nur für eine Hausgehilfin und nicht für mehrere Hausgehilfinen Ermäßigung gewährt wird.

Die unter a) und b) genannten Sonderausgaben (Versicherungsbeiträge usw.) werden nicht unbegrenzt zum Abzug zugelassen. Sie dürfen zusammen den Jahresbetrag von 500,— RM nicht übersteigen. Dieser Betrag erhöht sich jedoch um

- 300,— RM für die Ehefrau,
- 300,— RM für das erste Kind,
- 400,— RM für das zweite Kind,
- 600,— RM für das dritte Kind,
- 800,— RM für das vierte Kind,
- je 1000,— RM für das fünfte und jedes weitere Kind.

Zu den Sonderausgaben, die in unbegrenzter Höhe vom Gesamtbetrag der Einkünfte abgezogen werden können, zählen Schuldzinsen und auf besonderen Verpflichtungsgründen beruhende Renten. Hierbei ist jedoch Voraussetzung, daß die weder Betriebsausgaben oder Werbungskosten sind, noch mit Einkünften in wirtschaftlichem Zusammenhang stehen, die bei der Veranlagung außer Betracht bleiben. Beispielsweise können Zinsen für Haushaltsschulden oder für übernommene fremde Schulden abgezogen werden. Auch Zinsen für Schulden aus dem Kauf einer Wohnungseinkauf sind als Sonderausgaben abziehbar, dagegen sind Hypothekenschuldzinsen keine Sonderausgaben, sondern je nach Lage des Falles Werbungskosten oder Betriebsausgaben.

Zu den Sonderausgaben gehören weiter nicht die Beträge, die der Rückzahlung des Schuldkapitals selbst dienen. Rückzahlungen auf Ehestandsdarlehen beispielsweise sind nicht als Sonderausgaben abziehbar.

II. Werbungskosten

Werbungskosten sind nach der Begriffsbestimmung des Gesetzgebers Aufwendungen zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einnahmen. Für Lohn- und Gehaltsempfänger kommen im wesentlichen folgende Werbungskosten in Betracht:

1. Beiträge zu Berufsständen und sonstigen Berufsverbänden, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist. Hierher gehören beispielsweise Beiträge zur Deutschen Arbeitsfront, zum N.S.-Rechtswahrerbund, zum BDI (Berein Deutscher Eisenhüttenleute), zum BDZ (Berein Deutscher Ingenieure), zum Verband Deutscher Diplom-Kaufleute usw.
2. Notwendige Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Der Abzug dieser Aufwendungen wird verweigert, wenn es nur persönliche Gründe sind, die den Steuerpflichtigen veranlassen, nicht an seinem Beschäftigungsort, sondern an einem Ort zu wohnen, an dem die Gefolgschaft des Betriebs üblicherweise nicht zu wohnen pflegt. Bewohner von Großstädten, die in Stadtbezirken wohnen und Nahverkehrsmittel wie Autobus, Straßenbahn, Eisenbahnvorortverkehr benutzen müssen, um zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen, können selbstverständlich ihre Fahrtauslagen als Werbungskosten absetzen. Gefolgschaftsmitglieder, die mit ihrem eigenen Kraftwagen von der Wohnung zur Arbeitsstätte fahren, dürfen, sofern der Wagen im wesentlichen sonst nur privaten Zwecken dient, nicht die Unterhaltskosten des Wagens, sondern nur die Beträge als Werbungskosten geltend machen, die bei Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel hätten anerkannt werden müssen.
3. Aufwendungen für Berufskleidung, Fachbücher, Fachzeitschriften und Werkzeuge.

Es handelt sich hierbei um Aufwendungen aus Anlaß des Dienstes. Ausgaben für eine Fachbücherei werden als Werbungskosten nur anerkannt, soweit sie angemessen erscheinen, d. h. soweit sie zu dem Zweck erfolgen, in dem bereits ausgeübten Beruf auf dem laufenden zu bleiben und den jeweiligen Berufsanforderungen gerecht zu werden.

Berufskleidung sind die besonderen Kleidungsstücke, die der Steuerpflichtige lediglich im Beruf zu tragen braucht, z. B. Arbeitskleidung der Bergleute, Schmutztiefel der Kanalarbeiter, Frackanzug der Kellner usw.

Auf die Werbungskosten, die bei anderen Einkunftsarten wie Einkünfte aus Kapitalvermögen, aus Vermietung und Verpachtung usw. absetzbar sind, kann im Rahmen dieses Aufsatzes nicht eingegangen werden.

III. Sonderausgaben und Werbungskosten bei der Lohnsteuer

Die Sonderausgaben und Werbungskosten sind bei der Errechnung der Steuerbeträge in der Lohnsteuertabelle bereits mit einem Pauschbetrag von 39,— RM monatlich berücksichtigt; sie werden daher nur, wenn sie zusammen den Betrag von 39,— RM monatlich übersteigen, in Höhe des übersteigenden Betrages zum Abzug zugelassen. Der Abzug erfolgt durch Eintragung eines entsprechenden steuerfreien Betrages auf der Lohnsteuerkarte. Anträge auf Berücksichtigung von Werbungskosten und Sonderausgaben sind zu richten an das für den Steuerpflichtigen zuständige Finanzamt, also nicht an das Stadtsteueramt, das die Steuerkarte ausfertigt hat und das lediglich für Eintragungen über den Familienstand und die Bürgersteuer zuständig ist. Da Eintragungen steuerfreier Beträge nicht mit rückwirkender Kraft auf der Lohnsteuerkarte vorgenommen werden, liegt es im Interesse des Steuerpflichtigen, falls sich seine Werbungskosten und Sonderausgaben erhöht haben, den gegebenenfalls in Betracht kommenden Antrag sofort nach Eintritt der Erhöhung zu stellen.

IV. Sonderausgaben und Werbungskosten bei der Einkommensteuer

Bei der Einkommensteuertabelle sind die Sonderausgaben und Werbungskosten im Gegensatz zur Lohnsteuertabelle nicht mit einem Pauschbetrag berücksichtigt. Steuerpflichtige, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, können daher in ihrer Steuererklärung Sonderausgaben und Werbungskosten auch dann geltend machen, wenn diese zusammen weniger als 39,— RM monatlich ausmachen.

Zum Schluß sei noch folgender Hinweis gegeben: Steuerpflichtige, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, vertreten häufig den Standpunkt, die Eintragung eines steuerfreien Betrages für Sonderausgaben und Werbungskosten auf der Lohnsteuerkarte erübrige sich, da man diese Aufwendungen ja bei der Einkommensteuer geltend machen könne. Diese Einstellung kann dazu führen, daß die einkommensabhängige Lohnsteuer höher ist als die sich für den Veranlagungszeitraum ergebende Einkommensteuer. Die überzahlte Lohnsteuer wird in derartigen Fällen grundsätzlich nicht erstattet. Für Einkommensteuerpflichtige, die im wesentlichen Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit haben, dürfte es daher im Regelfalle geboten sein, die den Betrag von 39,— RM monatlich übersteigenden Sonderausgaben und Werbungskosten als steuerfrei auf der Lohnsteuerkarte einzutragen zu lassen.

Aus der Betriebsgemeinschaft

Trauerfeier der Hoesch A.-G., Abt. Hohenlimburg für den Betriebschef und stellvertr. Führer des Federnwerkes Herrn Franz Plakmann



Am Samstag, dem 21. September, mittags 1 Uhr, fand in der neuen Werkshalle der Hoesch A.-G., Abteilung Hohenlimburg, Betrieb Federnwerk, unter großer Anteilnahme von Führer und Gefolgschaft, im Beisein der nächsten Angehörigen eine Gedenkfeier für den am 18. September 1940 verstorbenen Betriebschef und stellv. Führer des Betriebes Federnwerk, Herrn Franz Plakmann, statt. Neben Abordnungen der Federnbranche waren Vertreter fast der gesamten Automobilindustrie anwesend.

Die geräumige Werkshalle machte in ihrer Ausschmückung einen feierlichen Eindruck. Zwischen brennenden Pylonen waren als Monument der Schreibleich und Sessel des Verstorbenen in einem Meer von blühenden Blumen und Palmen wirkungsvoll aufgestellt. Den Schreibleich zierte ein Bild des toten Betriebschefs. Zwischen den Fahnen des Dritten Reiches hatten die Werkshalle 255 (Federnwerk) und die Fahnenabteilungen der Betriebe Warmwalzwerk und Kaltwalzwerk Aufstellung genommen.

Durch einen dumpfen Trommelwirbel wurde die Feierstunde eingeleitet. Anschließend intonierte die Kapelle Busch, Hohenlimburg, einen Trauermarsch mit dem Lied „Morgenrot“. Sprecher der Werkshalle 255 brachten in abwechselnder Reihenfolge: „Doch ewig lebt ihr Latenruhm“ aus der Gdda, „Ruhm der Toten“ aus Schmalz, „Gente“, „Ihr Toten seid das Fundament“ von Jahn, „Von dem Opfer toter Werkshalden“ von Jahn und „Danteschuld“ von Fleg. Der Werksgesangverein Hoesch-Kaltwalzwerk umrahmte die Darbietungen der Werkshalle mit dem Chor „Sanctus“ von Schubert und „Ueber den Sternen“ von Abt. Der Betriebsführer der Hoesch A.-G., Abt. Hohenlimburg, Herr Direktor Dr. Wimmer, würdigte in einem ehrenvollen Nachruf die Lebensarbeit und das kameradschaftliche Verhalten des Verstorbenen. Er führte aus:

„Meine sehr verehrten Trauergäste! Liebe Arbeitskameraden! Stumm und still stehen wir heute in den Werkshallen unseres Federnwerkes, die sonst von pulserndem Arbeitsleben erfüllt sind, stumm und still beteiligen sich alle Arbeitsmaschinen an diesem Schweigen.“

Es ist ein trauriger Anlaß, der uns hier zur Stunde versammelt hat. Die Trauer, die in unserer Arbeitsstätte Eingang gehalten hat, gilt unserem Arbeitskameraden und Betriebschef und stellv. Betriebsführer des Federnwerkes, Herrn Franz Plakmann, der uns in der Blüte seines schaffenden Mannesalters nach kurzer, schwerer und schmerzvoller Krankheit für immer entzogen wurde. Leer steht sein Arbeitsplatz, von dem aus er in unermüdlichem Schaffensdrange sein ganzes Können Tag um Tag in den Dienst unseres Werkes stellte. Sein Leben und Wirken ist hier mit dieser Betriebsstätte für immer verbunden. Aus kleinen Anfängen heraus hat er seit Jahren am Auf- und Ausbau des Federnwerkes maßgebend mitgewirkt und seine Entwicklung bis zur heutigen Größe entscheidend beeinflusst. Viele technische Neuerungen auf dem Gebiete der gesamten Federnherstellung, das er in souveräner Weise beherrschte wie kaum ein anderer, sind ihm zu verdanken. So wie sein technisches Können zum raschen Aufstieg unseres Werkes beitrug, so verstand er es auch, durch seine überall hoch geschätzte, liebenswürdige menschliche Art bei seiner beratenden Tätigkeit in der Rundschau die Beziehungen zu unseren vielseitigen Abnehmern zu festigen und persönlich zu gestalten. Er war ein Mann, dessen Urteil in Fachfragen in der Rundschau großes Gewicht hatte, und der sich überall des allergrößten Vertrauens und höchster Wertschätzung erfreuen konnte. Gerade auch diese seine menschlichen Eigenschaften waren es, die ihn uns auch als Mitarbeiter und Kameraden besonders wertvoll machten, und die mich ihm selbst auf einigen großen Auslandsreisen, auf denen er mich begleitete, besonders nahe brachten. Unverdorren und munter auch an die schwersten Fragen herangehend, wenn nötig selbst tatkräftig zupackend, wußte er immer guten Rat und eine Lösung. Sorgsam und gründlich überlegte er Neuerungen und Umstellungen, um sie dann in reifer, für den Betrieb brauchbarer Form einzuführen, wenn er seiner Sache ganz sicher war. Ihm gelang es immer auf Grund seiner großen praktischen Erfahrungen, Wege zu zeigen, die zum Ziele führten. Sein frischer, froher Schaffensgeist, sein ihm eigener Humor verließen ihn auch in den schwierigsten Situationen nicht und verschafften ihm viele gute, treue Freunde im Berufs- und im Privatleben. Ein hartes Schicksal hat es nicht gewollt, daß er die in Planung befindlichen, letzten großen Umstellungen, die den Schlußstein bilden werden im Ausbau unseres Werkes, miterleben konnte. Sein Wirken und Schaffen werden aber für uns unvergänglich sein und sein Name wird mit dieser Betriebsstätte dauernd mit Dank verbunden bleiben.

Bevor wir endgültig heute von unserem treuen Arbeitskameraden Abschied nehmen, wollen wir hier an der Stätte seines jahrelangen Wirkens feierlich still gedenken und sein Andenken ehren.

Ich bitte Sie aus diesem Grunde, für unseren heimgegangenen Kameraden Franz Plakmann die Hand zum Deutschen Gruße zu erheben!“ Mit dem Liede vom guten Kameraden fand die Gedenkfeier einen würdigen Abschluß.

Jubilarehrung bei der Schmiedag Werk Grüntal

Am 15. Oktober beging Werkmeister Wilhelm Reuch des Werkes Grüntal der Schmiedag Aktiengesellschaft in Hagen sein fünfzig-jähriges Arbeitsjubiläum.

Im Rahmen einer eindrucksvollen Feier, zu der neben den geladenen Gästen aus der Partei, der DAF, und der Stadt Hagen vor allen Dingen die alten Jubilare der Schmiedag erschienen waren, wurde der von allen seinen Mitarbeitern wertgeschätzte Jubilar mit zahlreichen Ehrungen bedacht.

An der Spitze stand die Ansprache des Werkführers Herrn Dr. Bitter, der die Entwicklung des Unternehmens in den letzten Jahren kurz erläuterte und dabei hervorhob, daß der Aufstieg nur möglich sei, wenn jeder Werksangehörige seine volle Arbeitskraft in den Dienst des Werkes stellt, so wie es der Jubilar von Anfang an getan habe. Herr Dr. Bitter übermittelte die Glückwünsche der Werksleitung und des Aufsichtsrats und überreichte Herrn Reuch die Springorum-Denkünze und ein Geldgeschenk. An Stelle des verhinderten Herrn Oberbürgermeisters überbrachte Herr Stadtrat Dr. Dönneweg die Glückwünsche der Stadterwaltung und verlieh dem Jubilar das vom Führer gestiftete silberne Ehrenkreuz.

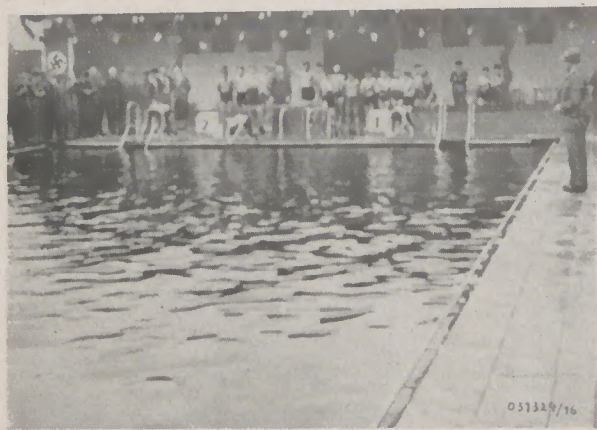
Als Vertreter der Kreisleitung, der Partei und der DAF, gratulierte Kreisobmann Hgmann. Stellvertreter des Betriebsobmann Steinigen übermittelte die Glückwünsche der Gefolgschaft und überreichte dem Jubilar — der an der Seite seiner Gattin mit sichtbarer Ergriffenheit all die Ehrungen entgegennahm — ein Geschenk seiner engeren Mitarbeiter.

Diese schlichte Feier wurde verschönt durch Vorträge der Gesangsabteilung des Grüntaler Werkes unter Stabführung des Herrn Rehfämer und durch Vortrag eines von dem Werkkameraden E. Gid verfaßten Gedichtes durch einen Werksharmann.

Betriebs-Schwimmanlage beim Trierer Walzwerk, Werk Trier

Das Trierer Walzwerk hat einen weiteren Abschnitt im Ausbau der Werks-Sportanlage vollendet, über deren Inangriffnahme und Einweihung Nr. 7 des Jahrgangs 1938 der Werkzeitschrift berichtet hatte. An der Nordseite ist eine Schwimmanlage entstanden, die am 21. August 1940 ihrer Bestimmung übergeben wurde. Aus einem über 20 Meter tiefen Werksbrunnen wird ein Becken von 30 Meter Länge, 15 Meter Breite und 2 Meter durchschnittlicher Tiefe mit ständig frischem Wasser gespeist, dessen Kopfseite eine Liegehalbe mit Umkleeräumen, Dusch- und Fußbädern sowie Räumen zur Unterbringung von Sportgeräten abschließt. Betriebsobmann Gorges leitete mit dem Befehl zur Flaggenhissung die feierliche Übergabe des Schwimmbades an die Betriebsportgemeinschaft ein, worauf an den Masten Hakenkreuzfahnen und H.S.-Banner hochstiegen. Dann sprach der Betriebsführer, Herr Direktor Reimann, zur Betriebsportgemeinschaft, deren Wädel und Tüngen unter dem Betriebsportwart angetreten waren. Dem Körper des werktätigen Menschen nach der oft einseitigen Beanspruchung durch die Berufsarbeit Gelegenheit zur völligen Entspannung zu geben, ist Sinn und Zweck dieser Anlage, so lauteten seine Ausführungen. Keine Spitzenleistungen, sondern Stärkung des Körpers in ausgleichender Sportarbeit ist der Weg, der im Verein mit nationalsozialistischer Schulung des





Betriebsportgemeinschaft

Boren

Länderkampf Deutschland — Ungarn

Der erste Länderkampf unserer Amateure mit Ungarn in Budapest hatte für uns insofern eine besondere Bedeutung, als an ihm unsere Kameraden Pepper und Wisnewski beteiligt waren.

Da unser Deutscher Meister Rudolf Pepper bisher alle seine Länderkämpfe in überzeugender Weise gewonnen hatte und im Mittelgewicht kaum einen ernsthaften Gegner traf, konnte das Fachamt, wie der Bericht über diesen Länderkampf im „Vorpost“ besagt, ihm getrost die Vertretung im Halbschwergewicht anvertrauen. Sein Gegner war der erfahrene, international oft erprobte Szigeti, der mit Aufbietung aller erlaubten und unerlaubten Mittel über die Runden zu kommen versuchte. Nachdem der Ungar bereits in der ersten und zweiten Runde stark angeschlagen war, traf ihn in der Mitte der dritten Runde ein genauer linker Leberhaken unseres Kameraden mit solcher Wucht, daß er zu Boden und das „Aus“ des Ringrichters über sich ergehen lassen mußte. Dazu ist bemerkenswert, daß Szigeti in seiner langen Laufbahn noch niemals am Boden war.

Unser zweiter Vertreter, der Kamerad Wisnewski, hatte gegen Torma, der ein ganz hervorragender Techniker ist, und den man ohne jede Übertreibung wohl als den besten Mann der ungarischen Mannschaft bezeichnen kann, einen ungeheuer schwierigen Stand. Wisnewski brauchte fast zwei Runden, um sich auf die Kampfesweise des Ungarn einstellen zu können. Er verlor den Kampf trotz seines letzten Einsatzes gegen seinen bisher stärksten Gegner nach Punkten.

Prüfungskämpfe in Berlin

Die Prüfungskämpfe des Fachamtes Boren, für die die Sportgemeinschaft der BSG, Berlin, verantwortlich zeichnete, und die am 6. Oktober im Garten der Bodbrauerei am Tempelhofer Berg zur Ausstrahlung kamen, nahmen nach dem allgemeinen Urteil der Presse und nach den Angaben unseres Betriebsportwartes Goldbeck, der bei diesen Veranstaltungen zugegen war, einen überaus zufriedenstellenden Verlauf. Von unserer Seite waren die Kameraden Umar und Mainzer vertreten.

Umar's erster Gegner war Kleinwächter (Berlin), den er sicher besiegte und bei dem er besonders in der letzten Runde sehr gute Treffer anbringen konnte. Im Endkampf gegen den Duisburger Baumann, der den Typ eines ungefühen und harten Schlaglers darstellt, hatte er es jedoch außerordentlich schwer. Trotzdem Baumann zweimal klar angeschlagen war, ließ er sich dennoch nicht kleinriegeln. Immer wieder stürzte er auf unseren Kameraden ein und brachte es so zu einem schwachen Punktgewinn.

Da dieser Kampf in Berlin nicht die gewünschte Klärung brachte, die man eigentlich im Zuge dieser Prüfungskämpfe erwartet hatte, fand am 16. Oktober in der Dortmunder „Börse“ im Rahmen des Gauvergleichkampfes zwischen Weßfalen und dem Niederrhein ein Revanchekampf statt, den unser Kamerad Umar nach dem einstimmigen Urteil aller Punktrichter sicher gewinnen konnte. Wir freuen uns mit ihm, daß es ihm gelang, die uns allen, und vielleicht auch ihm selbst etwas überraschend gekommene Niederlage, nach kaum acht Tagen wieder auszugleichen.

Unser Kamerad Mainzer, Deutscher Jugendmeister 1940, hatte bei diesen Berliner Prüfungskämpfen den in der Altersklasse starbenden Reichsbahnler Fandke zum Gegner, der sich durch überragende Kraft und Schnelligkeit auszeichnete. Mainzer verlor den Kampf gegen diesen wirklich talentierten Boxer nur knapp nach Punkten.

Gauvergleichskampf Weßfalen — Niederrhein

Der Gauvergleichskampf der Amateurborer zwischen Weßfalen und dem Niederrhein am 28. September in der Buppertaler Sporthalle brachte sehr schöne Kämpfe. Im Gesamtergebnis siegten die Weßfalen mit 11:5 Punkten. Von unserer Seite waren die Kameraden Pepper, Mainzer und Umar eingeteilt, die gewissermaßen das Rückgrat der weßfälischen Mannschaft bildeten.

Der Kampf unseres Kameraden Pepper gegen Fandke war nicht von langer Dauer. Bereits zu Beginn der ersten Runde mußte der Boxer vom Niederrhein durch einen

harten Leberhaken bis über die Zeit hinaus zu Boden. Der Kamerad Mainzer hatte in Rohrhirsch einen denkbar gefährlichen Gegner erhalten, der in den ersten beiden Runden sehr gut mithielt. In der Schlusssrunde fehlte dem Niederrheiner jedoch die nötige Lust; denn das Tempo, das unser Kamerad nun vorlegte, war wohl etwas zu stark für ihn. Mainzer siegte verdient nach Punkten. Den dritten Sieger konnte unsere Boxstaffel bei dieser Begegnung in Umar stellen, der in einer glänzenden Verfassung war, und der den Halbschwergewichtler Schmidt zum Gegner hatte. Bereits in der zweiten Runde gab der Vertreter vom Niederrhein, dessen Gesicht schon von der ersten Runde her stark gezeichnet war, den für ihn aussichtslos gewordenen Kampf auf.

Leichtathletik

Bereichsmeisterschaften des Bereiches IX.

Zeijing dreifacher Gaumeister

Bei den Bereichsmeisterschaften der Leichtathleten, die unter den denkbar ungünstigsten Witterungsverhältnissen in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde“ stattfanden, gab es dennoch mehrere sehr gute Leistungen. Ganz besonders hervorzuheben zu werden verdient die Zeit von Legge (Böckum) mit 31:46,0 Minuten im 10000-Meter-Lauf. Unser Kamerad Höfer belegte in dieser Disziplin den dritten Platz mit 34:58,6 Minuten. Der erfolgreichste Sportler dieser Meisterschaftskämpfe konnte in unserm Kameraden Zeijing ermittelt werden, der den 110-, 200- und 400-Meter-Hürdenlauf sicher gewann und damit dreifacher Gaumeister wurde. Das schönste Rennen des Tages bildete der 1500-Meter-Lauf, den der Mescheder Eidner, der bei den Deutschen Jugendmeisterschaften in diesem Jahre Zweiter wurde, in der Zeit von 4:06,0 Minuten vor unserm Kameraden Fischer (4:06,2 Minuten) und dem Förder Bechthof (4:06,4 Minuten) gewinnen konnte. Im Weitprung kamen unser Kamerad Knobbe und der Bochumer Henneberger beide auf die gleiche Marke von 6,72 Meter. Knobbe hatte aber den besseren Durchschnitt geflogen und wurde dadurch Gaumeister. — Eine schöne Leistung zeigte aber auch unser Kamerad Hoffmeister im Stabhochsprung mit 3,17 Meter, der hinter dem Bochumer Dzwiza einen achtbaren zweiten Platz erringen konnte.

Der Gauhauptwart lud beglückwünscht unseren Kameraden Knobbe zu seinem Sieg im Weitprung und überreicht ihm die Siegerauszeichnung

Kreismeisterschaften des Kreises Dortmund

Mit der Austragung der Kreismeisterschaften, die auf unserer Anlage stattfanden und die von unserer Betriebsportgemeinschaft ausgerichtet worden waren, nahmen die Dortmunder Leichtathleten am 14. Okt. gleichzeitig Abschied von der Aschenbahn und vom Regen. Um die zu vergehenden Titel gab es interessante und spannende Kämpfe. Erfolgreichster Verein war bei dieser Veranstaltung, entgegen anderslautenden Presseberichten, unsere Betriebsportgemeinschaft. Wir möchten nicht veräumen, allen beteiligten Kameraden für diesen Erfolg recht herzlich zu gratulieren.

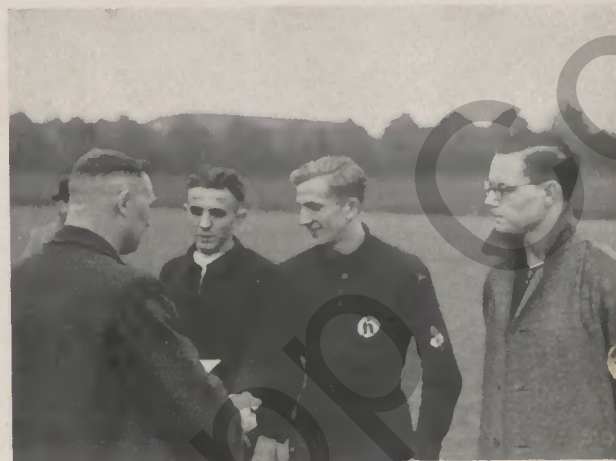
Den 1500-Meter-Lauf gewann unser Kamerad Fischer in 4:22,8 Minuten vor dem Förder Maas. In den technischen Disziplinen war unser Kamerad Hagedorn erfolgreichster Athlet. Zu ihm gesellten sich der Kamerad Müller mit einer überaus raschen Speerwurfleistung von 52,60 Meter, und der Kamerad Knobbe mit einem Weitprung von 6,86 Meter. Bemerkenswert ist überdies, daß im Weitprung alle drei Plätze von Mitgliedern unserer Leichtathletikabteilung belegt werden konnten.

Bei den Frauen wartete unsere Kameradin Halßmann mit sehr ansprechenden Leistungen auf. Im 75-Meter-Lauf wurde sie mit 10,9



Aufn.: Debel

Zeijing, dreifacher Gaumeister



Aufn.: Debel



Aufn.: Weber

Unser Kreismeister Fischer (vorn) vor seinem siegreichen Start zum 1500-Meter-Lauf

Sekunden Zweite, hinter der ausgezeichneten Eintrachlerin Foppstädter, die für diese Strecke eine Zeit von 10,7 Sekunden benötigte. Auch im Hochsprung landete sie mit 1,35 Meter auf dem zweiten Platz.

Die wegen Raummangel stark zusammengezeichnete und nachstehend veröffentlichte Siegerliste gibt nur die Erfolge unserer Kameraden wieder.

Männer: 400-Meter-Lauf: 2. Kössler, 55,5 Sekunden. — 1500-Meter-Lauf: 1. Fischer, 4:22,8 Minuten. — 10000-Meter-Lauf: 2. Fischer, 36:08,9 Minuten. — 110-Meter-Hürden: 1. Zeijing, 17,8 Sekunden. — Weitprung: 1. Knobbe, 6,86 Meter; 2. Zeijing, 6,21 Meter; 3. Festerling, 6,20 Meter. — Hochsprung: 1. Knobbe, 1,68 Meter; 2. Zeijing, 1,65 Meter. — Dreisprung: 3. Hagedorn, 12,82 Meter. — Stabhochsprung: 2. Zeijing, 3,10 Meter; 3. Hoffmeister, 3 Meter. — Kugelschleßen: 1. Hagedorn, 11,97 Meter. — Diskuswerfen: 1. Hagedorn, 35,95 Meter. — Speerwerfen: 1. Müller, 52,60 Meter; 2. Hagedorn, 52,26 Meter. — Fünfkampf: 1. Knobbe, 3026 Punkte; 3. Kössler, 2594 Punkte.

Frauen: 75-Meter-Lauf: 2. Halßmann, 10,9 Sekunden. — Hochsprung: 2. Halßmann, 1,35 Meter.

Gemeinschaftsmeisterschaften

Am 6. Oktober wurden auf der alten Sportanlage an der Springorumstraße die Gemeinschaftsmeisterschaften in der Leichtathletik ausgetragen. Teilnahmeberechtigt waren alle Mitglieder der Betriebsportgemeinschaft unserer Dortmunder Konzern-Werke, soweit sie nicht einer Leichtathletikabteilung anderer Gemeinschaften oder der R.S.M.L.-Vereine angehören. Die Mitgliedschaft zur Wettkampfgemeinschaft Leichtathletik war nicht erforderlich.

Obwohl das Wetter wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit schon ziemlich kühl war, herrschte dennoch ein recht reger Betrieb. Sehr vernünft hatten wir allerdings den Kameraden Knobbe. Wie wir aber von dem Betriebsportwart Goldbeck erfahren, mußte Knobbe als Vertreter des Gebietes Weßfalen beim Gebietsvergleichskampf gegen den Niederrhein mitmachen. Hier hatte er Gelegenheit, gegen den Deutschen Jugendmeister 1940, Müller, für seine Niederlage in Breslau Revanche zu nehmen. Es gelang ihm, Müller ganz überlegen mit einem Sprung von 6,75 gegen 6,25 Meter zu schlagen.

Es steht auch hier wiederum nicht soviel Raum zur Verfügung, um die oft recht schönen und harten Kämpfe jeder einzelnen Disziplin so zu schildern, wie es eigentlich angebracht wäre. Unsere Kameraden müssen sich vielmehr mit der Veröffentlichung nachstehender Siegerliste begnügen, die folgende Namen und Leistungen aufweist:

Männer: 100-Meter-Lauf: 1. Zeijing, 11,8 Sekunden; 2. Kössler, 11,9 Sekunden; Festerling, 12 Sekunden. — Diskuswerfen: 1. Hagedorn, 35,52 Meter; 2. Zeijing, 31,05 Meter; 3. Kössler, 24,15 Meter. — Weitprung: 1. Festerling, 6,39 Meter; 2. Zeijing, 6,37 Meter; 3. Hagedorn, 6,12 Meter. — Dreisprung: 1. Zeijing, 12,63 Meter; 2. Hagedorn, 12,51 Meter; 3. Festerling, 11,89 Meter. — Kugelschleßen: 1. Hagedorn, 11,80 Meter; 2. Kössler, 10,33 Meter; 3. Müller, 9,21 Meter. — Hochsprung: 1. Festerling, 1,68 Meter; 2. Zeijing, 1,63 Meter; 3. Hagedorn, 1,58 Meter. — 400-Meter-Lauf: 1. Fischer, 58,6 Sekunden; 2. Zeijing, 58,8 Sekunden; 3. Kössler, 59,7 Sekunden. — Stabhochsprung: 1. Festerling, 2,90 Meter; 2. Zeijing, 2,80 Meter; 3. Liebfte, 2,50 Meter.

Jugendklasse A, Jahrgang 22/24: 100-Meter-Lauf: 1. Rißner, 11,9 Sekunden; 2. Hoffmeister, 12,3 Sekunden; 3. Stahl, 12,4 Sekunden. — 1000-Meter-Lauf: 1. Waffill, 3:07,0 Minuten; 2. Schulte, 3:16,3 Minuten; 3. Speer, 3:22,4 Minuten. — Diskuswerfen: 1. Hoffmeister, 35,25 Meter; 2. Stahl, 34,62 Meter; 3. Wostowski, 28,51 Meter. — Kugelschleßen: 1. Hoffmeister, 10,15 Meter; 2. Stahl, 9,71 Meter; 3. Wostowski, 9,02 Meter. — Weitprung: 1. Rißner, 6,02 Meter; 2. Hoffmeister, 6,01 Meter; 3. Stahl, 5,82 Meter. — Hochsprung: 1. Hoffmeister, 1,58 Meter; 2. Stahl, 1,58 Meter; 3. Waffill, 1,53 Meter. — 400-Meter-Lauf: 1. Hoffmeister, 58,04 Minuten; 2. Rißner, 59,4 Minuten; 3. Waffill, 61,0 Minuten. — Stabhochsprung: 1. Hoffmeister, 3,00 Meter; 2. Wostowski, 2,80 Meter; 3. Rißner, 2,70 Meter.

Jugendklasse B, Jahrgang 24/25: 100-Meter-Lauf: 1. Bourcarde, 12,7 Sekunden; 2. Rüd, 13,0 Sekunden; 3. Endorf, 13,1 Sekunden. — Weitprung: 1. Bourcarde, 5,27 Meter. — Kugelschleßen: 1. Napiralla, 10,22 Meter; 2. Bourcarde, 9,55 Meter; 3. Rüd, 8,16 Meter.

Altersklasse Männer: 100-Meter-Lauf: 1. Hüster, 11,9 Sekunden; 2. Lewandowski, 12,7 Sekunden; 3. Ruffmann, 12,9 Sekunden. — Weitprung: 1. Hüster, 6,06 Meter; 2. Peine, 5,40 Meter; 3. Lewandowski, 5,39 Meter. — Kugelschleßen: 1. Hüster, 10,61 Meter; 2. Ruffmann, 8,27 Meter; 3. Richter, 7,78 Meter.

Fußball

Von der Aufstiegssrunde zur 1. Klasse

In unserem kurzen Hinweis von der Teilnahme unserer 1. Fußballmannschaft an den Aufstiegsspielen zur 1. Klasse in einer der früheren Ausgaben unserer Zeitschrift gaben wir der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Mannschaft uns nach der angenehmen Seite hin enttäuschen möge. Das ist aber leider nicht so eingetreten. Schon gleich in den ersten Spielen wurden wir nach der entgegengesetzten Seite hin enttäuscht.

Durch besondere Umstände war es allerdings notwendig, innerhalb der Mannschaft einige Maßnahmen zu ergreifen, die diese vor einem eventuellen Verfall bewahren sollte. Unter dem Druck dieser sicherlich nicht gerade ermutigenden Verhältnisse führten unsere Jungen zu den Spielen nach Wanne-Eidel und nach Bochum. Die erste Begegnung mit dem Reichsbahnpostverein Wanne brachte uns die größte Enttäuschung. Unsere Mannschaft verlor, was für alle Eingeweihten unglücklich schien, mit 8:1 Toren. Das nächste Spiel wurde zwar mit einem neuen und frischen Mut begonnen, aber auch hier klappte das zusammen, wie bei unserer Kameraden nicht in der gewohnten Form. Mit 5:3 Toren mußten sie sich gegen die BSG Engelsburg geschlagen geben.

Der vom Kreise Dortmund ebenfalls an den Aufstiegsspielen teilnehmende F.C. Merkur hatte in dieser Zeit auch zwei Spiele zu bestreiten, die er überlegen gewinnen konnte. Das war nun der nächste Gegner unserer Mannschaft. Obwohl in der ganzen Dortmunder Fußballgemeinde die Meinung bestand, daß unsere Jungen dieses Spiel niemals gewinnen würden, haben sie sich dadurch nicht entmutigen lassen. In der Zwischenzeit war nämlich mit Unterstützung aller einsichtiger Kameraden für die Wiedergewinnung des Mannschaftsgeistes gearbeitet worden. Alle trennenden Momente waren aus der Welt geschafft, und die Mannschaft stand, wie nie zuvor, zusammen. Wenn wir auch nicht felsenfest davon überzeugt waren, daß unsere Mannschaft das Spiel gegen den F.C. Merkur gewinnen würde, so waren wir doch davon durchdrungen, daß unsere Kameraden nichts unversucht lassen und alles hergeben würden, um für unsere Farben siegreich zu sein. Was mancher nicht für möglich gehalten hatte, wurde zur Wirklichkeit: unsere Kameraden schlugen den erklärten Favoriten einwandfrei mit 5:0 Toren. Das war für die Dortmunder Fußballgemeinde eine wahre Sensation. Alles glaubte natürlich nur an einen glücklichen Zufall und wartete daher gespannt auf das Rückspiel, das am Sonntag darauf auf dem Platz des F.C. Merkur stattfand. Aber auch hier zeigten unsere Kameraden, daß sie sich wiedergefunden haben und gewillt sind, in der Entscheidung um den Aufstieg noch ein gewichtiges Wort mitzureden. Sie schlugen den F.C. Merkur auf dessen Anlage mit 3:0 Toren. Dieses Ergebnis spricht für sich, und erzählt noch eine besondere Unterbreitung, wenn man berücksichtigt, daß in diesem Spiel ein Schiedsrichter amtierte, von dem man nicht gerade behaupten kann, daß er objektiv gewesen wäre.

Rettung eines Arbeitskameraden unter mehrstündigem Einsatz des eigenen Lebens

Im Untertagebetrieb der Altkessener Schachtanlage Emshar geriet in den Frühstunden des 17. September 1940 (gegen 4 Uhr) der Hauer Borowski unter einen Bruch. Der Verschnittete gab auf Anruf keinerlei Lebenszeichen; während der sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten gelang gegen 7 Uhr eine Aufverbinding mit ihm.



Erich Dettmann

Die zur Freilegung der Bruchstelle angelegten Erich Dettmann und Lehrhauer Otto Ebener haben dann unter schwierigsten Verhältnissen und unter ständiger Gefahr, von den hereinbrechenden Kohlenmassen selbst verschüttet zu werden, einen Weg zu dem Verunglückten gebahnt, den sie gegen 9 Uhr erreichen und freilegen konnten. Dabei blieb das linke Bein so eingeklemmt, daß es noch eines 4½stündigen aufopferungsvollen Arbeitens unter dauernder Lebensgefahr und unter Einsatz der letzten Energie bedurfte, bis es den beiden waderen Männern gelang, ihren Arbeitskameraden zu bergen.



Otto Ebener

Den tapferen Kletterern und dem Geretteten herzlichste Glückwünsche!

Belohnung für Unfallverhütung

Am 8. April 1940 war der Plagarbeiter A. auf der alten Schuttflur unseres Thomaswerkes mit dem Beladen von Lören beschäftigt. Eine mit Schutz beladene, im abfallenden Gleis fahrende Löre wollte er mit einer Kippstange aufhalten. Hierbei stolperte A. und kam mit beiden Beinen vor die Räder der Löre zu liegen. Diesen Vorfall hatte der in nächster Nähe arbeitende Mitarbeiter Robert Matuzjewski beobachtet. Schnell ergriff er eine Eisenstange, brachte damit die Löre zum Stehen und befreite A. aus seiner gefährlichen Lage.

Durch das geistesgegenwärtige Eingreifen des Matuzjewski wurde A. vor schweren Verletzungen bewahrt.

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft sprach dem Plagarbeiter Robert Matuzjewski in einem besonderen Schreiben ihre Anerkennung aus und ließ ihm eine Belohnung überreichen.



Robert Matuzjewski

Radspport



U.S.M.-Stechermeister Kiliian hinter seinem Schrittmacher

Aus Amerika wurde uns die Kunde, daß es unserem Kameraden Gustav Kiliian gelungen ist, die U.S.M.-Stechermeisterschaft zu gewinnen. Sein stärkster und gefährlichster Rivale in dem Kampf um diesen begehrten Titel war der Stalo-Amerikaner Mike De Gilippo, der vor den letzten entscheidenden Rennen, und zwar über 25 Meilen in Rutley und über 35 Meilen in Coney Island, die beide an einem Tage ausgetragen waren, nach den geltenden Wertungsberechnungen noch mit drei Punkten in der Führung lag. Diese beiden wichtigen Rennen, für deren Ausgang sich die ganze Radspportwelt interessierte, konnte unser Kamerad Kiliian in überlegener Weise gewinnen und somit den größten Ruhm in seiner bisherigen Laufbahn als Radspportler ernten.

Wir gratulieren ihm recht herzlich zu diesem Erfolg, und wünschen ihm und dem Kameraden Bopel, mit dem er zusammen wieder an mehreren Sechstagerennen in U.S.M. teilzunehmen gedenkt, weiterhin alles Gute.

Schießsport

Die Kämpfe um die Gauemeisterschaft 1940 des Deutschen Schützenverbandes, Gau IX, Weßfalen, die aus technischen Gründen verteilt durchgeführt werden mußten, fanden am 8. September in Gelsenkirchen, Hamm und Bielefeld statt. Aus allen Kreisen des weiträumigen Gaubereiches hatten sich die Mannschaften und Einzelschützen eingefunden. Auch von unserer Betriebsportgemeinschaft waren einige Kameraden an diesem Großkampf der weßfälischen Schützen beteiligt — und erfolgreich.

Beim Schnellfeuerchießen der Mannschaften mit Kleinkaliber belegte unsere I. Mannschaft nach dem Dortmunder Bürgerschützenverein 1938 und dem Polizeisportverein Dortmund den dritten Platz mit 26 Schiessern bei 37 abgegebenen Schüssen und insgesamt 275 Ringen.

Unter den in der „Schützenwarte“ veröffentlichten erfolgreichen Einzelschützen finden wir ferner die Namen unserer Kameraden Neumann, Sasse, Debel und Goldbeck verzeichnet. Ihnen allen, die auch gleichzeitig unsere I. Mannschaft bildeten, gilt unsere herzlichste Gratulation.

Kinderturnen

Mancher unter unseren Kameraden mag wohl denken, daß das Kinderturnen nichts mit der Betriebsgemeinschaft zu tun habe. Dem ist aber nicht so, denn das Wohl und die Arbeitsfreude der in den Betrieben schaffenden Männer und Frauen wird sehr stark von der Gesundheit ihrer Kinder bestimmt. Daß bei der Gesunderhaltung dieser Kleinen die körperliche Erziehungsarbeit mit an erster Stelle steht und daß damit auch niemals zu früh begonnen werden kann, brauchen wir nicht noch besonders betonen.

Die Bedeutung des Vollkornbrot für die Volksgesundheit

Durch den von der Regierung im Jahre 1939 eingeführten „Vollkornbrotausfluß“ wird die Bevölkerung immer wieder aufgefordert, zum Genuß von Vollkornbrot überzugehen. Das Vollkornbrot, das heute auf den Markt gebracht wird, trägt mit Recht die Gütemarke und Gesundheitsrune. Vollkornbrot ist ein naturnahes Nahrungsmittel, dessen Bedeutung, aller Aufklärung zum Trotz, noch nicht genügend erkannt wird. Der nachstehende Aufsatz soll der Aufklärung dienen, er soll vor allem etwa bestehende Bedenken beseitigen.

Die Schriftleitung

Heute essen noch 60 Prozent der Menschheit statt Brot Fladen, die ohne Sauerteig und Hefe auf Steinen gebacken werden. Die Fladen sehen dem schwedischen und isländischen Knädebrötchen ähnlich. Das Brot ist das Hauptnahrungsmittel, es ist das Hauptaufbaumittel für den menschlichen Körper. Aus diesem Grunde ist es nicht gleichgültig, wie das zum Backen benutzte Mehl gemahlen und wie das Brot zubereitet und gebacken wird. Schlecht bereitetes Brot verursacht schlechende Krankheiten, z. B. Gicht, Magen- und Darmstörungen. Gesundes Brot bedeutet ein gesundes Volk. Die Aufgabe des Brotes beschränkt sich nicht darauf, die Menschen satt zu machen, es soll sie auch gesund erhalten. Wichtig ist, daß beim Vollkornbrot die Benutzung künstlicher Gähungsmittel verboten ist. In Westfalen essen heute erst 11,2 Prozent der Bevölkerung Vollkornbrot, während der Prozentsatz im Rheinland auf 23 Prozent und in Mecklenburg sogar auf 40 Prozent ansteigt.

Wegen der Vielseitigkeit der im Brote enthaltenen Nährstoffe, besonders aber wegen der günstigen Mischungsverhältnisse lebenswichtiger Nährstoffe, kommt das Brot an Nährwert der Milch am nächsten. Allerdings sind nur im Vollkornbrot diese Nährstoffe vollständig enthalten, sowohl was die Aufbaustoffe, als auch was die Schutzstoffe angeht. In dieser Beziehung ist das Brot der Kartoffel weit überlegen. Diese Tatsachen sind es, die das Brot für die Volksernährung unentbehrlich machen. Die moderne Medizin führt die sogenannten Zivilisationskrankheiten, wie Zahnschmerzen, Herz- und Gefäßkrankheiten, nervöse Leiden, Anfälligkeit gegen Infektionskrankheiten in erheblichem Umfange auf falsche Ernährung zurück. Die heutige überwiegende Ernährung unseres Volkes mit Weißbrot ist vom Standpunkte der Volksgesundheit tief zu bedauern; denn heute hat man erkannt, daß mit derselben Menge Brotgetreide, wenn es als Vollkornbrot Verwendung findet, unser Volk besser und gesunder ernährt werden kann.

Die Zahl der Stoffe, die zur Gesunderhaltung der Menschen unentbehrlich sind, ist sehr groß. Es ist ein großer Irrtum, daß in allen Lebensmitteln auch alle zum Leben notwendigen Grundstoffe enthalten sind. Im grünen Gemüse sind z. B. alle Vitamine gleichzeitig und in genügender Menge enthalten. Durch das Vermahlen verliert das zum Weißbrot benutzte Mehl einen erheblichen Teil seiner Vitamine. Je weißer das Mehl, um so vitaminärmer wird es. Das Vollkornbrot und das Roggenbrot enthalten dreimal soviel Vitamine wie das Weißbrot. Vor allem geht das lebenswichtige Vitamin B verloren, das in tierischen und pflanzlichen

Unsere Betriebsportgemeinschaft hatte mit dieser Arbeit bisher noch nicht beginnen können, da sie noch viel zu sehr im Aufbau stand. Ferner fehlte es an geeigneten Turnhallen und Plätzen und vor allem an geeigneten Lehrkräften. Nun sind die Voraussetzungen zu den Kinder-Spiel- und Turnstunden in etwa gegeben und unsere Betriebsportgemeinschaft möchte keinen Augenblick mehr zögern, um mit der körperlichen Erziehungsarbeit aller sechs- bis zehnjährigen Kinder zu beginnen.

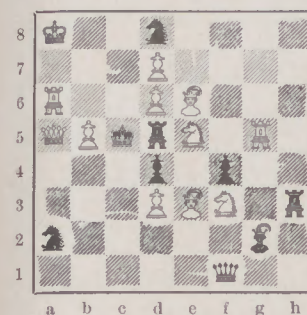
Die Verwaltungsstelle der Betriebsportgemeinschaft (Eingang III) erwartet nunmehr die Anmeldungen unserer Arbeitskameraden und ist auch sonst zu jeder weiteren Auskunft selbstverständlich gern bereit.

Unsere Jugend bei Sport und Tanz

Am 22. November findet im großen Saal der Werksküche wiederum eine Vorführung unserer Jugend bei Sport und Tanz statt. Die Veranstaltung beginnt um 17.15 Uhr und endet gegen 19 Uhr. Wir bitten unsere Kameraden, vor allem aber die Eltern unserer Mädel und Jungen, diese Vorführung der Jugend zu besuchen.

Fetten überhaupt nicht enthalten ist. Auch die Nährsalze des Brotes spielen eine gewichtige Rolle, z. B. Kalium, Magnesium, Eisen, Chlor, Natrium, Säure usw. Das Vollkornbrot enthält alle Mineralien, die zur menschlichen Ernährung notwendig sind, in einem geradezu idealen Verhältnis. Der Einwand, der oft gegen das Vollkornbrot erhoben wird, lautet: es belaste den Darm zu sehr. Die Ballaststoffe, die den Darm passieren, sind aber keineswegs bedeutungslos, sie dienen der Anregung der Darmtätigkeit und verhindern dadurch Darmstörungen. Das Vollkornbrot enthält 5 Prozent Ballaststoffe, während Weißbrot fast frei von solchen Ballaststoffen ist. Uebrigens liegt Vollkornbrot nicht länger im Magen als anderes Brot, auch nicht länger als Spinat oder Rindfleisch. Wenn das deutsche Volk sich in seiner überwiegenden Mehrheit zum Genuß von Vollkornbrot entschließen würde, dann wäre die Brotfrage für Großdeutschland im wesentlichen gelöst, denn mit Vollkornbrot, das heißt bei der bestmöglichen Ausnutzung des Brotgetreides, kann man bedeutend mehr Menschen besser und gesunder ernähren. Der große Liebig hat den Satz geprägt: „Kein Nahrungsmittel wird so entwertet wie das Brotgetreide durch das moderne Mahlverfahren.“ Die moderne Brotmahlverfahren, d. h. vor allem das Weißbrot, verdrängt die Rasse. Mit dem Verdrängen des Vollkornbrot ging zusammen die Ueberhäufung des tierischen Eiweißes für die menschliche Ernährung; je mehr in den letzten 120 Jahren das Vollkornbrot vom Tische verschwand, um so mehr nahm der Fleischgenuß

zu, und, wie wir heute erkennen, zum Schaden der Volksgesundheit. 80 Prozent der Erwachsenen haben in Deutschland schlechte Zähne. Es bestehen unauflösbare Zusammenhänge zwischen der Gesundheit der Zähne und der Beschaffenheit des Brotes; denn gesunde Zähne haben vitaminreiche Nahrung zur Voraussetzung. Das für die Zähne wichtige Vitamin B kommt vor allem in der beim Vollkornbrot mitverarbeiteten Kleie vor. Auch das Abschleifen der Zahnschmelz auf den Kauflächen durch den Genuß von hartem Vollkornbrot erhält die Zähne gesund. Selbst alte Leute sollten sich zum Genuß von Vollkornbrot entschließen, wenn auch eine gewisse Vorsicht insofern erforderlich ist, als man langsam zum Genuß von Vollkornbrot übergeht. Man soll den Anfang mit Brot machen, das mindestens fünf bis sechs Tage alt ist. Am zweckmäßigsten legt man zuerst eine Scheibe Vollkornbrot auf eine Scheibe Weißbrot, um den Magen einzugewöhnen. Der Darm gewöhnt sich dann auffallend schnell an das Vollkornbrot. Vollkornbrot kann und soll auch das Brot des Alters sein.



Aufgabe Nr. 32

S. Pies, Bochum

Urdruck

Kontrollstellung:

Weiß, Ka8, Da5, Ta6, g5, Le3, e6, Se5, f3, Bb5, d3, d6, d7 (12).

Schwarz, Kc5, Df1, Td5, h3, Lg2, Sa2, Sd8, Bd4 (8).

Matt in zwei Zügen!

Lösungen sind bis zum Monatsende einzusenden.

Lösung zu Aufgabe Nr. 28 von Th. Ridding.

1. Dh7—d3!! Zugzwang!

1. —, T×d4 (S×d4); 2. Lf8 matt. Thema.

1. —, S×c5 (T×c5); 2. d4×c5 matt. Thema.

1. —, Se3 (Le5); 2. Df3 (De4) matt.

1. —, T×b4; 2. S×b4 matt. 1. —, f3 (f5); 2. Se3 (T×e5) matt.

Diese interessante Prüfung zeigt das Thema des 8. Mannschaftswettkampfes der „Schwalbe“. Eine schwarze Figur (oder zwei halbgesehene) bewacht(en) zwei weiße Batterien. Durch Schlag in eine Batterie wird im ersten Fall die Figur gefesselt, so daß die andere Batterie mattsetzen kann (I), im anderen Fall werden zwei schwarze Figuren mit demselben Ergebnis gefesselt, die eine direkt, die andere indirekt (II). Vorliegende Aufgabe zeigt den Typ II. Allerdings ist die Aufgabe in der angegebenen Fassung neben- und durch: 1. Td8+, Kc6 (Td6); 2. Bf8 S matt (T×d6 matt).

Der Verfasser bittet deshalb den weißen Bauern auf f7 zu streichen und einen schwarzen Bauern auf f7 zu setzen. Hierdurch fällt die Nebenlösung weg, die Lösung bleibt aber dieselbe.

Die heutige Aufgabe zeigt den Typ I in Verbindung mit einem modernen Gedanken, der Schachprovokation.

Lösung zu Aufgabe Nr. 29 von R. Weigel.

1. Th2!, Tg2; 2. Ld4, Te6; 3. Le3, b×1; Lb4 matt.

Ein Vorplanproblem elementarer Prägung. Gegen 1. Le3 hat Schwarz die Parade Be7—c5. Diese könnte ausgeschaltet werden durch 1. Ld4, Te6; 2. Le3, weil nun der Turm seinen eigenen Bauern verstoßt.

Aber gegen 1. Ld4 hat Schwarz noch die gute Parade Bf5—f4! Also muß diese erst ausgeschaltet werden und dieses geschieht durch den sonst ziemlich untätigen Turm h7.

Eine strategische Angriffsleistung

Der Führer der schwarzen Steine zeigt in der nachstehenden Partie eine ausgezeichnete strategische Angriffsleistung. Weiß baut sich gegen die schwarze Verteidigung nicht systemgemäß auf (6. Ld? statt Le2), was Schwarz geschickt ausnützt. Nach dem Tauch des weißen Königsflügelers gelingt es Schwarz, den Damenflügel abzuschießen, wonach der Vorstoß auf dem Königsflügel f7—f5 durchschlagende Kraft erhält. Bemerkenswert ist, daß Weiß gegen den anrollenden schwarzen Angriff nichts unternehmen kann.

Königsindische Verteidigung

Gespielt im Dortmunder KdZ-Kreismeisterturnier 1940.

Weiß: Fr. Schulz, Schachgemeinschaft Hoeck.

Schwarz: P. Wand, Schachgemeinschaft Hoeck.

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. e2—e4, g7—g6; 3. Sb1—c3, Lf8—g7; 4. e2—e4, d7—d6; 5. Sg1—f3, Sbs—d7; 6. Lf1—d3.

Ein unangelegter Zug, wonach Schwarz später mit größerer Wirkung zu Se5 kommt. Der Läufer gehört in der königsindischen Verteidigung nach e2.

6. —, 0—0; 7. 0—0, e7—e5; 8. Le1—g5, c7—c6; 9. d4—d5, Dd8—c7; 10. Ta1—c1, Sd7—c5! 11. b2—b4, Se5×d3; 12. Dd1×d3, a7—a5! 13. b4—b5, c6—c5!

Netzt kann sich Schwarz ungehindert seinen Angriffszielen auf dem Königsflügel widmen. Weiß hat sich mit der Festlegung der Mitte (9. d5) und der Abriegelung des Damenflügels in eine bedenkliche Lage gebracht.

14. a2—a4, Sf6—d7; 15. Sf3—d2, f7—f5!

Bei einer festgelegten Mitte ist dieser Flügelangriff fast ausnahmslos das gegebene Mittel. Weiß kann jetzt nicht wie beabsichtigt f4 spielen, weil Schwarz den wichtigen Zwischenzug h6! hat. Die Folge davon ist, daß Weiß gegen die Einschüßung auf dem Königsflügel machtlos ist.

16. f2—f3, f5—f4; 17. Lg5—h4, h7—h6; 18. Se3—d1, g6—g5; 19. Lh4—e1, b7—b6; 20. Sd1—f2, Sd7—f6; 21. h2—h3, h6—h5; 22. Dd3—e2, Lg7—h6; 23. Kgl—h1, De7—g7; 24. Tf1—g1, Kg8—f7.

Vor dem entscheidenden Durchbruch macht der König den Türmen freie Bahn. 25. Sd2—f1, g5—g4! 26. h3×g4.

Weiß hat keine Rettungsmöglichkeit mehr. Falls er nicht auf g4 schlägt, kann Schwarz Tg8 spielen, wonach der doppelte Einschlag auf h3 droht.

26. —, h5×g4; 27. Sf2×g4, Sf6×g4; 28. f3×g4, Le8×g4; 29. De2—f2, Lh6—g5; 30. Sf1—h2, Tf8—h8; 31. g2—g3, Th8×h2+!

Ein hübscher Abschluß der logisch durchgeführten Partie! Nach 32. Dh2: folgt Th8 und nach 32. Kh2: Dh6+, nebst Dh3 matt.

KdZ-Schachgemeinschaft Hoeck — Kreismanschaftsmeister

Die im Dortmunder KdZ-Schach erstmals durchgeführten Kreismanschaftsmeisterschaftskämpfe find nun beendet, und wieder einmal gelang es der Schachgemeinschaft Hoeck sich siegreich zu behaupten. Wund spannender Kampf wurde zwischen den einzelnen Betriebschachgruppen ausgetragen, bei denen es auch an Überraschungen nicht fehlte. Bereits in der ersten Runde mußte unsere Schachgemeinschaft gegen die Betriebschachgruppe Zeche Minister Stein, nachdem sie den Kampf mit nur 7 Spielern aufgenommen hatte, eine Niederlage von 4½ zu 3½ Punkten hinnehmen. Nach dieser Niederlage schien es fast so, als ob unsere Mannschaft zu den weiteren Kämpfen wenig Aus-

sichten auf den Endziele hat, da ja auch neben unserer Schachgemeinschaft die Schachgemeinschaft Hüttenwerk Dortmund als Favorit in diesen Kämpfen galt. Aber unsere Mannschaft zeigte wieder einmal eine sehr gute Form. In den nachfolgenden Kämpfen mußte dann die Schachgemeinschaft Hüttenwerk Dortmund sowohl wie auch die Betriebschachgruppe MfB, Deutschland und die kombinierte Brauereimannschaft Thier & Co. — Union, je eine Niederlage von 7½ hinnehmen, womit sich die Schachgemeinschaft Hoeck an die Spitze setzte und verdient KdZ-Kreismanschaftsmeister von Großdortmund wurde. Da unsere Schachgemeinschaft auch im vergangenen Jahr Gaumannschaftsmeister von Westfalen-Lüd geworden war, wird sie als Titelverteidiger auch in die diesjährigen Kämpfe eingreifen, wozu wir unserer Mannschaft viel Erfolg wünschen.

Endergebnis:

Schachgemeinschaft Hoeck 24½ Punkte

Schachgemeinschaft Hüttenwerk Dortmund 20½ Punkte

Betriebschachgruppe Zeche Minister Stein 19 Punkte

Betriebschachgruppe MfB, Deutschland 10 Punkte

Kombinierte Brauereimannschaft Thier & Co. — Union 6 Punkte.

KdZ-Betriebschachgruppe Zeche Rabbod (Hamm)

Nach Gründung der Betriebschachgruppe Zeche Rabbod, wurde erstmalig unter guter Beteiligung des Vereinsmeister-Turnier ausgetragen. Gespielt wurde in 2 Gruppen zu je 13 Spielern. Harter Kampf war erforderlich um sich siegreich zu behaupten. In der ersten Kreisklasse wurde Melanisch mit nur einem Verlustpunkt Vereinsmeister, dicht gefolgt von G. Rohsträter, S. Rohsträter und B. Rohsträter, die den 2. bis 4. Platz belegten. Völlig verjagt haben in diesen Kämpfen S. Feuerbaum und E. Willi, da man von diesen erfahrenen Spielern mehr erwartet hatte.

In der 2. Kreisklasse gelang es Viviani vor Knauber und P. Trillken als Sieger hervorzugehen.

Betriebschachgruppenleiter Heinemann, der auch die Turnierleitung übernommen hatte, ist auf diesem Wege, für seine gute organisatorische Aufbauarbeit und Spielleitung der Dank ausgesprochen. Können wir, daß sich die Mannschaft auch in den kommenden Meisterschaftskämpfen erfolgreich behaupten wird.

In einer Großveranstaltung der Werkes-Ostmannemar im Silbturnier des Kreises Hellweg, konnte sich unter Beteiligung von 8 Mannschaften die Betriebschachgruppe Zeche Rabbod erfolgreich durchkämpfen und gelang somit erstmalig in den Besitz des ausgezeichneten Wanderpreises und Ehrenurkunde.

Der Jugendwettkampf zwischen Werkes-Ostmannemar und der Betriebschachgruppe Zeche Minister Stein, endete mit einem 4:3-Sieg für den gastgebenden Verein.

Werksmittelungen

Personalnachrichten

Am 16. September 1940 hat Herr Dipl.-Ing. Anton Höltershinken als Oberingenieur die Leitung des Preßwerks Stodheide übernommen.

Am 1. Oktober 1940 ist Herr Dipl.-Ing. Dr. phil. Max Blauel als Betriebschef des Thomas-Stahlwerks in unsere Dienste getreten.

Am 8. Oktober ist Herr Dipl.-Ing. Walter Schulte-Altdorneburg als Betriebsingenieur der Drahtverfeinerung für die Abteilung Seilerei, Flechterei und Stangenzieherei in unsere Dienste getreten.

Zum Betriebsführer und technischen Leiter unserer Maschinenfabrik Deutschland ist Herr Direktor Sattler, bisher Betriebsführer der Maschinenfabrik Gebr. Eichhoff, Bochum, bestellt worden.

Auszeichnungen

Der Führer hat dem bei der Maschinenfabrik Deutschland beschäftigten Werkmeister Hermann Hassenbürger als Anerkennung für fünfzigjährige treue Dienste das goldene Verdienst-Ehrenzeichen verliehen.

Gesellmann Walter Wolfewitz, Maschinenfabrik Deutschland, wurde an der Werkfront mit dem EK II ausgezeichnet.

Unsere Jubilare

Vierzigjährige Dienstjubiläen

Hüttenwerk Dortmund

Wie so viele unserer Jubilare hat auch der Arbeiter Johann Wehmann, der am 11. August 1940 auf eine vierzigjährige Werkzugehörigkeit zurückblicken konnte, den größten Teil seines Lebens im Dienst unseres Werkes verbracht.

1886 geboren, trat er mit 14 Jahren bei uns ein und war bis zur Ableistung seiner Militärpflicht in der Zurihterei II als Berwieger und Verlager beschäftigt. Nach deren Abschluß im Jahre 1908 wurde er zum Drahtwalzwerk überwiesen, wo er bis zum Jahre 1933 tätig war. Vom 2. August 1914 bis 10. Juli 1916 hat er am Weltkrieg teilgenommen und wurde mit dem EK II ausgezeichnet.

Wehmann hat sich während seiner langjährigen Tätigkeit in der Zurihterei II und im Drahtwalzwerk stets als ein eifriger und zuverlässiger Mitarbeiter bewährt, der sich mit allen Kräften für die ihm übertragenen Aufgaben eingesetzt hat. In Würdigung seiner Leistung wurde er am 1. Oktober 1940 zum Meister ernannt.

Wir wünschen, daß ihm noch recht viele Jahre erprießlicher Tätigkeit vergönnt sein mögen.



